

Anhang A

Vergleich dreier Fassungen des 10. Vortrags (30. Mai 1908)

Links: Stenogrammnachschrift von C. Wandrey
Mitte: Stenogrammnachschrift von Max Hübner
Rechts: R. Steiner Gesamtausgabe Bibl.-Nr. 103

*Nach Stenogramm von
C. Wandrey (Haase-X)*

**Johannes-Evangelium 10.
30. Mai 1908**

*Nach Stenogramm von
Max Hübner*

**10. Vortrag 30.5.08
Kulturepochen
der nachatlantischen Zeit**

Meine lieben theosophischen
Freunde!

Damit wir einen möglichst gerundeten Zyklus haben, wird es nötig sein, daß heute ein wenig mehr vorgebracht werde.

Damit wir einen möglichst gerundeten Zyklus haben, wird es nötig sein, dass heute ein wenig mehr vorgebracht werde und deshalb möchte ich gern die Sache so einrichten, dass ich den Vortrag in zwei kleineren Teilen gebe, zwischen denen eine kurze Pause ist, damit wir auf diese Weise möglichst viel absolvieren können.

Uns hat beschäftigt das Gesetz der nachatlantischen Entwicklung der Menschheit und wir suchten zu begreifen, warum in einem bestimmten Zeitpunkt derselben die Stiftung des Christentums stattfinden mußte. Wir haben erwähnt, daß das Verständnis wichtiger Fragen des Johannes-Evangeliums und des ganzen Christentums davon abhängt, daß wir das Entwicklungsgesetz im esoterisch-christlichen Sinne gut

Uns hat das Gesetz der nachatlantischen Entwicklung der Menschheit beschäftigt und wir suchten zu begreifen, warum gerade in einem ganz bestimmten Zeitpunkte in dieser nachatlantischen Entwicklung die Stiftung des Christentums stattfinden mußte. Wir haben gestern am Schlusse erwähnt, dass das Verständnis wichtiger Fragen des Johannes-Evangeliums und des ganzen Christentums davon abhängt, dass

*GA 103, Das Johannes-
Evangelium*

**ZEHENTER VORTRAG
Hamburg, 30. Mai 1908**

Uns beschäftigte das ganze Gesetz der nachatlantischen Entwicklung unserer Menschheit, und wir suchten zu verstehen, warum gerade in einem ganz bestimmten Zeitpunkte dieser nachatlantischen Entwicklung die Stiftung des Christentums stattfinden mußte. Wir haben gestern am Schluß des Vortrages erwähnt, daß das Verständnis wichtiger Fragen des Johannes-Evangeliums und des ganzen Christentums

*Nach Stenogramm von
C. Wandrey (Haase-X)*

ins Auge fassen und uns die Bedeutung der Begriffe: Heiliger Geist und Mutter Jesu nur dadurch klar werden. Wir haben uns klar gemacht, daß die nachatlantische Menschheit, zu der wir im engeren Sinne gehören, in 7 Unterabteilungen zerfällt. Es wird von mir absichtlich der Begriff «Unterrassen» vermieden, weil der Begriff Rasse sich nicht deckt mit dem, um was es sich handelt.

Es handelt sich um Kulturentwicklungsperioden und dasjenige, was wir als Rassengesetz innerhalb der Menschheit heute noch erleben, ist nichts anderes als ein Nachklang der atlantischen Menschheit. Die dieser Menschheit vorausgegangene Menschheit teilen wir auch in 7 aufeinander folgende Abschnitte ein. Doch für die atlantische Zeit gilt im eminentesten Sinne der Begriff «Rassenentwicklung». Denn diese 7 Stufen waren auch körperlich, innerlich und äußerlich, auch in der Zusammensetzung des Blutes und der anderen Säfte, sowie des Gehirns, sehr verschieden von einander, während gar keine Rede davon sein kann, daß z.B. der alte Inder so verschieden wäre von uns, daß

*Nach Stenogramm von
Max Hübner*

wir gerade dieses Entwicklungsgesetz im esoterischen christlichen Sinne gut ins Auge fassen. Nur dadurch werden wir ein volles Verständnis gewinnen von der Bedeutung der Worte: Heiliger Geist, Vater und Mutter Jesu.

Vor allen Dingen möchte ich erinnern, dass uns klar geworden ist, dass die nachatlantische Menschheit, also die, zu der wir gehören, in 7 Unterabteilungen zerfällt. Es wird von mir absichtlich der Begriff Unterrassen vermieden, weil eigentlich der Begriff Rasse sich nicht völlig deckt mit dem, um was es sich handelt.

Es handelt sich um Kulturentwicklungsperioden, und das, was wir als Rassengesetze in unserer heutigen Menschheit heute noch erleben, das ist eigentlich der Abglanz der atlantischen Entwicklung.

Die Entwicklung der atlantischen Menschheit, die sich abgespielt hat auf dem Kontinente zwischen Europa und Amerika, teilen wir auch in 7 Abschnitte. Für diese 7 Abschnitte gilt noch der Ausdruck: Rassen-Entwicklung; denn diese 7 auf einander folgenden Stufen der Menschheit auf der alten Atlantis, waren auch körperlich, inner- und außerkörperlich sehr von einander verschieden (zum äußeren Körper rechnet man das Gehirn, Zusammensetzung

*GA 103, Das Johannes-
Evangelium*

davon abhängt, daß wir gerade dieses Entwicklungsgesetz im esoterisch-christlichen Sinne gut ins Auge fassen. Nur dadurch werden wir ein volles Verständnis gewinnen können für die Bedeutung der Worte «Heiliger Geist», «Vater und Mutter Jesu». Vor allen Dingen erinnern wir uns, daß uns klar geworden ist im Laufe der letzten Vorträge, daß die nachatlantische Menschheit, also diejenige Menschheit, zu der wir im engeren Sinne selbst gehören, die sich entwickelt hat nach der atlantischen Flut, in sieben Unterabteilungen zerfällt. Es wird von mir absichtlich der Begriff «Unterrassen» vermieden, weil eigentlich der Begriff «Rasse» sich nicht völlig deckt mit dem, um was es sich dabei handelt.

Es handelt sich um Kulturentwicklungsperioden, und das, was wir als Rassengesetz in unserer heutigen Menschheit heute noch erleben, ist eigentlich ein Nachklang der atlantischen Entwicklung. Diejenige Menschheitsentwicklung, die der atlantischen Flut vorangegangen ist, also die sich zum großen Teil abgespielt hat auf jenem Kontinente, der da war zwischen dem heutigen Europa und dem heutigen Amerika, der alten Atlantis, diese Menschheitsentwicklung teilen wir auch in sieben aufeinanderfolgende Abschnitte. Für diese sieben Abschnitte gilt noch der Ausdruck «Rassen-Entwicklung». Denn diese sieben aufeinanderfolgenden Stufen der Menschheit auf

man den Begriff «Rasse» anwenden könnte. Man erweckt

falsche Vorstellungen durch solche Bezeichnungen, da man übersieht, daß das als Einteilungsprinzip ein viel geistigeres, innerlicheres ist, als was mit dem Ausdruck «Rasse» zusammenhängt. Später wird der Ausdruck «Rasse» gar nicht angewendet werden dürfen, weil es ein anderes Grundgesetz geben wird, nach dem sich der Mensch gliedern wird. Von dem vorhererwähnten Grundgesetz ausgehend, haben wir die Menschheit bis zu uns herauf in 7 Epochen eingeteilt. Unsere Epoche ist die 5. Sie wird abgelöst werden von einer 6. und 7. Menschheitsepoche. Wir sagen uns:

des Blutes und anderer Säfte) während gar keine Rede sein kann davon, dass die ersten Menschen der nachatlantischen Zeit von uns so sehr verschieden waren, dass wir in wahrem Sinne den Ausdruck Rassen anwenden dürfen. Man muss immer die Kontinuität der Entwicklung im theosophischen Sinne festhalten und es ist immer notwendig, an diese Rassenbegriffe anzuknüpfen. Aber man erweckt

falsche Vorstellungen durch das Wort Rasse, weil man übersieht, dass das Einteilungsmotiv, das wir heute für den Menschen haben, ein viel innerlicheres ist, als das, was mit dem Ausdruck Rasse zusammenhängt. Und gar, was unsere Kultur ablösen wird, die Kultur nach unseren 7 Unterabteilungen, da wird überhaupt der Ausdruck Rasse nicht mehr angewendet werden dürfen, weil dann die Menschheit sich nach anderen Grundgesetzen gliedern wird.

Von diesem Gesichtspunkte aus müssen Sie es nehmen, meine lieben theosophischen Freunde, wenn wir die nachatlantische Zeit in die Epochen einteilen:

1. die alt-indische
2. die alt-persische,
3. [die] assyrisch, babylonisch, ägyptische
4. [die] griechisch lateinische,

der alten Atlantis waren auch noch körperlich, inner- und außerkörperlich – zum äußeren Körper rechnet man auch die innere Konfiguration des Gehirns, des Blutes und der anderen Säfte – sehr voneinander verschieden, während gar keine Rede davon sein kann, daß etwa die erste Menschheit der nachatlantischen Zeit, die alten Inder, von uns so weit verschieden waren, daß wir noch den Ausdruck «Rasse» darauf anwenden dürften. Man muß ja immer die Kontinuität der Theosophie festhalten, und daher ist es ja oft notwendig, an diesen alten Begriff der Rassen anzuknüpfen. Aber man erweckt doch zu leicht falsche Vorstellungen durch das Wort Rasse, weil man übersieht, daß das Einteilungsmotiv für die Menschheit, das wir heute haben, ein viel innerlicheres ist als das, welches mit dem Ausdruck der Rasse zusammenhängt. Und gar auf das, was unsere Kultur ablösen wird, die Kultur nach der siebenten Unterabteilung, wird überhaupt der Ausdruck Rasse nicht mehr angewendet werden dürfen, weil die Menschheit sich dann gliedern wird nach ganz anderen Grundgesetzen.

Von diesem Gesichtspunkte aus müssen Sie es nehmen, wenn wir die nachatlantische Zeit einteilen erstens in die alte indische Epoche, zweitens in die altpersische, drittens in die babylonisch-assyrisch-chaldäisch-ägyptische, viertens in die griechisch-lateinische und

Das Christentum ist eingetreten in die Menschheitsentwicklung in seiner vollen Tiefe und Bedeutung in der 4. Epoche und es hat so weit die Menschheit der 5. Epoche ergriffen als sie von ihm ergriffen werden konnte. Wir haben schon (darauf) erwähnt, daß die Mission des Christentums vorbereitet worden ist in der 3. Kulturepoche. Aus ihrem Schoß heraus leitet das Bekenntum des alten Testaments die Kultur, die wir die althebräische nennen, so daß aus ihrem Schoß heraus geboren werden kann das Christentum und dann völlig zur Welt kam mit dem Christus.

Wir können sagen: Die Menschheit der nachatlantischen Zeit hat erlebt einen gewissen geistigen Einfluß in der 3. Epoche, der bis in die 4. hineinwirkte; da konzentriert er sich in dem Christus Jesus, wirkt weiter hinein in unsere 5. Epoche und wird auch noch weiterwirken bis in die 6. Epoche. Wir müssen verstehen wie diese

5. in der wir jetzt leben. Unsere jetzige Zeit wird abgelöst werden von der sechsten und siebenten. Wir also stehen in der 5. nachatlantischen Kulturepoche und sagen uns,

das Christentum ist eingetreten in die Menschheitsentwicklung in seiner vollen und tiefen Bedeutung in der 4. Epoche. Es hat soweit die Menschheit in der 5. Kulturepoche ergriffen werden konnte, gewirkt, so weit das möglich ist, und wir werden prophetisch voraussagen, wie es weiterwirken wird. Wir haben aber gesehen, wie das vorbereitet ist in der 3. Epoche. Und aus ihrem Schoße heraus leitete die Bekenntenschaft des alten Testaments die hebräische Entwicklung so, dass dieses Christentum aus dem Schoße der 3. Epoche heraus geboren wurde und dann völlig zur Welt kam für die 4. Epoche mit Christus Jesus.

Wir können sagen, die Menschheit der nachatlantischen Zeit hat erlebt einen gewissen geistigen Einfluss in der 3. Epoche. Dieser geistige Einfluss hat fortgewirkt in die 4. Epoche hinein. Da konzentrierte er sich in Christus, wirkte weiter hinein in die 5. und wird von der unseren in die sechste hineinwirken.

fünftens in die Epoche, in der wir jetzt leben; die unsrige wird abgelöst werden von einer sechsten und einer siebenten Entwicklungsepoche.

Wir also stehen jetzt in der fünften nachatlantischen Kulturepoche und sagen uns: Das Christentum ist eingetreten in die Menschheitsentwicklung in seiner vollen Tiefe und Bedeutung in der vierten Epoche. Es hat, soweit die Menschheit der fünften Epoche ergriffen werden konnte, gewirkt, und wir werden prophetisch voraussagen, wie es weiter wirken wird, soweit es aus der spirituellen Wissenschaft möglich ist, vorherzusagen. Wir haben aber schon gestern erwähnt, daß die Mission des Christentums vorbereitet worden ist in der dritten Kulturepoche. Die ägyptische Kultur gehört zu der dritten Kulturepoche, und aus ihrem Schoße heraus leitete das Bekenntum des Alten Testaments die hebräische Kulturentwicklung so, daß sozusagen herausgeboren wurde aus dem Schoße der dritten Kulturepoche das Christentum, das dann voll zur Welt kam für die vierte Epoche mit dem Christus Jesus. Wir können also sagen: Die Menschheit der nachatlantischen Zeit hat erlebt einen gewissen geistigen Einfluß in der dritten Kulturepoche. Dieser Einfluß hat fortgewirkt in die vierte Epoche hinein; da konzentrierte er sich in dem Christus Jesus, wirkte weiter hinein in die fünfte Kulturepoche, in

Einwirkungen geschehen sind.

Wir erinnern uns, wie im Laufe der Zeitentwicklung die verschiedenen Grundteile des Menschen ihre Entwicklung erlebt haben. In der letzten atlantischen Zeit senkte sich hinein in den menschlichen Kopf ein bestimmter Punkt des Ätherkopfes, der vorher außerhalb des physischen Kopfes war; das gab dem Menschen die Fähigkeit: «Ich bin» zu sich zu sagen. Der Mensch bereitet auf diese Weise vor das physische Werkzeug für das Selbstbewußtsein seit der

Mitte der atlantischen Zeit. Früher hätte kein Mensch dies Ich bin sprechen können, jetzt bildet sich bis zum Untergang der Atlantis die physische Gehirnanlage aus, die ausgebildet sein muß, um ein Träger des Selbstbewußtseins sein zu können; der physische Leib wurde reif ein Ich-Träger zu sein.

Nun müssen wir genau verstehen, wie diese Einwirkungen geschehen sind.

Erinnern Sie sich genau, dass im Laufe der Zeitentwicklung die verschiedenen Grundteile des Menschen ihre Entwicklung erleben. Erinnern wir uns, wie es in der letzten atlantischen Zeit war. Wir haben angeführt, dass, wie in den physischen Leib sich der Ätherkopf hineingesenkt hat, dass da der Mensch die erste Anlage zum «Ich bin» bekommen hat. Wie die atlantische Flut hereinkam, war der physische Leib von der Gewalt des Ich bin durchdrungen, d.h. der Mensch war damals so weit, den physischen Leib vorbereitet zu haben für das Ich oder Selbstbewusstsein.

Wenn wir also in die Mitte der atlantischen Zeit zurückgehen, da würde kein Mensch in der Lage gewesen sein, ein solches Selbstbewusstsein zu entwickeln, dass er dieses in der Form [*handschriftl.*: Ich-bin] hätte aussprechen können. Das konnte nur dadurch eintreten, dass der Ätherleib des Kopfes sich verband mit dem physischen Teil des Kopfes und jetzt bildete der Mensch das erste, was ausgebildet werden musste, um ein Träger dieses Selbstbewusstseins werden zu

die unsrige, und wird von der unsrigen hinüberwirken in die sechste Epoche, die der unsrigen nachfolgen wird. Und nun müssen wir genau verstehen, wie diese Wirkungen geschehen sind.

Erinnern wir uns einmal genau, daß im Laufe der Menschheitsentwicklung die verschiedenen Grundteile des Menschen ihre Entwicklung erleben. Erinnern wir uns daran, wie es in der letzten atlantischen Zeit war. Wir haben ausgeführt, daß in den physischen Leib hinein sich gesenkt hat der Ätherkopf, daß da der Mensch die erste Anlage empfangen hat, zu sich «Ich bin» zu sagen. Als die atlantische Flut eintrat, war der physische Leib des Menschen von der Gewalt dieses «Ich bin» durchdrungen; das heißt, der Mensch war damals so weit, das physische Werkzeug vorbereitet zu haben für das Ich-Bewußtsein oder das Selbstbewußtsein. Damit wir uns ganz genau verstehen: Wenn wir in die Mitte der atlantischen Zeit zurückgingen, würde kein Mensch in der Lage gewesen sein, ein solches Selbstbewußtsein zu entwickeln, um aus sich selbst heraus «Ich bin ein Ich!» oder «Ich bin » auszusprechen. Das konnte nur dadurch eintreten, daß jener Teil des Ätherkopfes, von dem wir gesprochen haben, sich verband mit dem physischen Teile des Kopfes. Damals, bis zum Untergang der Atlantis durch die atlantische Flut, bil-

Wir können also fragen: Was war die Mission des Atlantiertums? und antworten: Dem Menschen das Ich einzuprägen und dies geht über die Sintflut hinüber in unsere Zeit hinein. Aber in unserer Zeit, da muß schon etwas anderes kommen, da muß langsam und allmählich in den Menschen hineingehen Manas oder Geistselbst. Mit unserer nachatlantischen Zeit beginnt dessen Einfluß. Wir wissen, daß, wenn wir unseren 6. und 7. Zeitraum durchgemacht haben, die Menschheit schon von Manas bis zu einem gewissen Grade überschattet sein wird.

Aber es bedurfte längerer Vorbereitung für den Menschen um ein geeignetes Werkzeug zu werden. Er hatte kurz vorher ein Ich-Träger im eigentlichen Sinn werden können, jetzt muß er nicht nur den physischen Leib zum Werkzeug für das Ich, sondern auch die anderen Glieder seiner Wesenheit dafür geeignet machen.

können. Er bildete die physischen Gehirnanlagen und die Gestaltung des Körpers aus. Also der physische Leib wurde bis zur atlantischen Flut hin reif, ein Ich-Träger zu sein.

Welches war die Mission des Atlantiertums? Dem Menschen das Ich einzuprägen, einzuprägen.

Und diese Mission geht dann über die atlantische Flut hinaus in unsere Zeit hinein. Aber in unserer nachatlantischen Kulturepoche da muss schon wieder etwas anderes kommen, da muss langsam hereingehen in den Menschen Manas oder das Geistselbst. Mit unserer nachatlantischen Zeit beginnt der Einfluss von Manas oder von Geistselbst. Wir wissen also, dass dann, wenn unsere 6. und 7. Zeitepoche verschiedene Verkörperungen durchgemacht haben, dass wir dann von Manas werden überschattet sein zu gewissen Graden.

Aber es bedurfte einer längeren Vorbereitung für den Menschen um überhaupt ein geeignetes Werkzeug für Manas zu werden. Er hatte, wenn es sich auch um tausende von Jahren handelt, kurz vorher erst ein Ich-Träger im eigentlichen Sinne werden können. Er musste nicht nur den physischen Leib zum Werkzeug des Ich

der Mensch das erste aus, was ausgebildet werden mußte, um ein Träger dieses Selbstbewußtseins werden zu können: er bildete die physische Gehirnanlage und die andere Gestaltung des Körpers aus. Also der physische Leib wurde bis zur atlantischen Flut hin reif, ein Ichträger zu sein.

Wir können also fragen: Welches war denn die Mission des Atlantiertums? Die Mission des Atlantiertums war, dem Menschen das Ich einzuprägen, einzuprägen; und diese Mission geht dann über die atlantische Flut, die man als Sintflut beschreibt, hinüber in unsere Zeit. Aber in unserer nachatlantischen Kulturepoche muß schon wieder etwas anderes kommen: da muß langsam hineingehen in den Menschen Manas oder das Geistselbst. Mit unserer nachatlantischen Zeit beginnt der Einfluß von Manas oder Geistselbst. Wir wissen also, daß dann, wenn wir in unserer sechsten und siebenten Epoche verschiedene Verkörperungen werden durchgemacht haben, wir von Manas oder Geistselbst bereits werden überschattet sein bis zu einem gewissen Grade. Aber es bedarf einer längeren Vorbereitung für den Menschen, um überhaupt ein geeignetes Werkzeug für dieses Manas oder Geistselbst zu werden. Er hatte dazu – wenn es sich auch um Tausende von Jahren dabei handelt – vorher erst ein Ich-Träger im eigentlichen Sinne zu werden. Er mußte nicht

machen, sondern auch die anderen Glieder seiner Wesenheit.

In der 1. Zeit machte er erst seinen Ätherleib zum Ich-Träger; das war in der alten indischen Kultur. Der Mensch erlangt da die (Fertigkeit) Fähigkeit nicht nur ein physisches Werkzeug, sondern auch einen geeigneten Ätherleib zu haben für das Ich. Daher ist die alt-indische Menschheitsepoche beschrieben als diejenige, in der der Ätherleib besonders entwickelt wurde.

Wir müssen nun ehe wir weitergehen, wohl unterscheiden, daß das Seelisch-Astralische des Menschen zerfällt in Empfindungs- Verstandes- und Bewußtseinsseele. Man unterscheidet gewöhnlich nur 7 Glieder, doch das 4. dieser Glieder müssen wir weitergliedern, weil es sich in der menschlichen Entwicklung als so gegliedert erweist.

In der ersten Kulturepoche der nachatlantischen Zeit machte der Mensch zuerst seinen Ätherleib zum Ich-Träger, wie er vorher den physischen Leib dazu gemacht hatte. Das war die alt-indische Kultur. Sie besteht darin, dass der Mensch die Fähigkeit erlangte, nicht nur ein physisches Werkzeug zu sein, sondern auch einen dazu geeigneten Ätherleib hatte. Daher ist hier in der Skizze die erste Epoche mit Ätherleib überschrieben. Wollen wir die Weiterentwicklung ins Auge fassen, dann müssen wir nicht nur oberflächlich das Seelische, als im astralischen Leib vorhanden, ins Auge fassen, sondern genauer zu Werke gehen und die Gliederung zu Grunde legen, die Sie in meinem Buche Theosophie finden. Da unterscheiden wir, dass der seelische Mensch zerfällt in Astralleib, in Empfindungsseele und Verstandesseele und Bewusstseinsseele, dann in das Geistselbst, Lebensgeist und Geistesmensch. Man unterscheidet nur 7 Glieder. Das 4., das wir unter «Ich» zusammenfassen, müssen wir weitergliedern, weil es in der menschlichen Entwicklung so gegliedert ist.

nur seinen physischen Leib zu einem Werkzeug des Ich machen, sondern auch die anderen Glieder seiner Wesenheit.

In der ersten Kulturepoche der nachatlantischen Zeit macht der Mensch zuerst seinen Ätherleib zum Ich-Träger, wie er vorher seinen physischen Leib dazu gemacht hatte. Das war die alte indische Kultur. Sie besteht im wesentlichen darin, daß der Mensch die Fähigkeit erlangt, nicht nur ein physisches Werkzeug zu haben für das Ich, sondern auch einen dazu geeigneten Ätherleib. Daher ist in dieser Tabelle die erste Epoche, die alte indische Kultur, mit «Ätherleib» beschrieben (siehe Seite 181).

Wollen wir jetzt die weitere Entwicklung dieser Kulturepochen ins Auge fassen in bezug auf den Menschen, so müssen wir nicht nur oberflächlich das Seelische als astralischen Leib annehmen, sondern genauer zu Werke gehen und diejenige Gliederung des Menschen zugrunde legen, die Sie in meiner «Theosophie» finden. Da wissen Sie, daß wir nicht bloß unterscheiden im allgemeinen die sieben Glieder des Menschen, sondern daß der mittlere Teil des Menschen wieder zerfällt in den Empfindungsleib, in die Empfindungsseele, die Verstandesseele und die Bewußtseinsseele; und dann haben wir das Geistselbst, den Lebensgeist und den Geistesmenschen. Man unterscheidet ja gewöhnlich

nur sieben Glieder; das vierte, das wir unter dem Worte «Ich» zusammenfassen, müssen wir weiter gliedern, weil es in der menschlichen Entwicklung so gegliedert ist.

In der persischen Epoche wird im Astralleib die Empfindungsseele ausgebildet. Sie ist der Träger der eigentlichen Betätigungskräfte des Menschen; daher besteht der Unterschied zwischen dem Inder und dem Perser, daß der Perser arbeitet – das Regen der Hände ist mit der Entwicklung der Empfindungsseele verbunden. Der alte Inder dagegen war nicht geneigt sich zu regen; in Kontemplation wollte er sich versenken über das Körperhafte hinaus; in die höhere Welt strebte er hinein mit seiner ganzen Sehnsucht. Daher besteht die indische Joga im Wesentlichen darin, daß der Ätherleib besser ausgebildet werde.

Die Kultur der alten Perser besteht (im Wesentlichen) darin, daß das Ich in den Astralleib gesenkt wird. Es steigt bis in die Empfindung hinauf. Wir können das genau verfolgen, wenn wir uns in den Geist der Epoche einlassen. Was ist Empfindung? Das, was für das

Das, was nun während der alt-persischen Kulturepoche ausgebildet wurde, das ist der eigentliche Astral- oder Empfindungsleib. Dieser ist der Träger der eigentlichen Betätigungskräfte des Menschen. Daher besteht der Übergang von der alt-indischen zur persischen Kultur darin, dass zur Bearbeitung der Materie übergegangen ist. Das Regen der Hände, dass man übergeht zur Arbeit, das ist es, was die beiden Kulturepochen verbindet. Das alte Indertum war geneigt nicht die Hände zu regen, sondern sich in Kontemplationen zu erheben über die materielle zu den höheren Welten, und man musste sich tief hineinversenken, wenn man sich zurückerinnern wollte an den früheren Zustand. Daher ist das indische Yoga darin bestehend, dass der Ätherleib besondere Pflege und Ausbildung erfährt.

Die Kultur der Perser besteht darin, dass das Ich in den Astralleib [*handschriftl.*: Empfindungsleib] gesenkt wird, die chaldäisch-assyrische darin, dass das Ich heruntersteigt bis in die Empfindungsseele. Was ist Empfindungsseele? Das, was vorzugsweise den

Das, was nun während der altpersischen Kulturepoche ausgebildet wird, ist der eigentliche Astralleib oder der Empfindungsleib; er ist der Träger der eigentlichen Betätigungskräfte des Menschen, daher besteht der Übergang vom Indertum zum Persertum darin, daß zum Bearbeiten der Materie übergegangen wird. Das Regen der Hände und was damit verbunden ist, das Übergehen zur Arbeit, das ist es, was diese Kulturepoche charakterisiert. Das alte Indertum war in einem viel höheren Grade, als man sich denkt, dazu geneigt, nicht die Hände zu regen, sondern in Kontemplation sich zu erheben über das Materielle zu den höheren Welten. Man mußte sich tief in sich hineinversenken, wenn man sich zurückerinnern wollte an den früheren Zustand. Daher besteht zum Beispiel die indische Yoga-Einweihung im allgemeinen darin, daß der Ätherleib eine besondere Pflege und Ausbildung erfährt.

Nun schreiten wir weiter. Die Kultur des alten Persertums besteht darin, daß das Ich in den Empfindungsleib gesenkt wird. Die Kultur der Assyrer, Babylonier, Chaldäer, Ägypter besteht darin, daß das Ich hinaufsteigt bis in die Empfindungsseele. Was ist Empfin-

Wahrnehmen des Menschen draußen in der Natur vorgeht, wirkt auf ihn durch seine Sinne.

Den waltenden Geist in der Natur beobachtet er und das was draußen im Raume ausgebreitet ist das wirkt auf die Empfindungsseele. Wenig ist von dem bei dem Perser enthalten, was man innerliche persönliche Verstandeskultur nennen kann. Die Weisheit des Persers war

nicht im Denken, ein Spekulieren, sondern sein Blick war hinaufgerichtet; er empfing die Gesetze die er draußen aus der Natur z.B. aus dem Lauf der Sterne ablas. Wenig dachte der Mensch; es war vielmehr ein Anschauen, ein Empfinden der Weisheit; keine Begriffswissenschaft gab es, sondern ein Empfindungslernen. Wenn unsere Gelehrten nachdenken würden, mit Fingern würden sie auf diese Sache hingewiesen werden; denn wenn nicht nachgedacht worden ist, so heißt das, daß es damals eine Begriffsweisheit, eine logische Weisheit

empfindenden Menschen nach außen richtet, den wahrnehmenden Menschen betätigt und mit den Augen und anderen Sinnen wahrnimmt

draußen den waltenden Geist. Daher wird das Auge in dieser Zeit gerichtet auf die im Raume ausgebreiteten Dinge, auf die Sterne und deren Gang. Da wirkt auf die Empfindungsseele das, was äußerlich im Raume ausgebreitet ist. Wenig ist in der ägyptischen Zeit von dem beim Menschen vorhanden, was man innerliche Persönlichkeits- und Verstandeskultur nennen könnte. Das stellt man sich heute nicht mehr vor, wie die ägyptische Weisheit beschaffen war. Sie war

nicht nur Denken, wie später; sondern der, der den Blick hinausrichtete, der empfing das Gesetz, indem er es draußen mit den Sinnen ablas. In einem Ablesen der Gesetze bestand diese Weisheit, wenig dachten diese Ägypter. Es war keine Begriffswissenschaft sondern eine Anschauungswissenschaft. Wenn die heutigen Gelehrten darüber nachdenken würden, so würden sie mit Fingern auf diese Sache hingewiesen werden, allerdings mit geistigen Fingern. Denn wenn nicht nachgedacht worden ist mit den eigentlichen inneren Verstandeskraften, so heißt das

dungsseele? Was vorzüglich bei dem empfindenden Menschen sich nach außen richtet, wodurch der wahrnehmende Mensch sich betätigt mit den Augen und den anderen Sinnen und wahrnimmt draußen in der Natur den waltenden Geist. Daher wird in dieser Zeit das Auge gerichtet auf die im Raume ausgebreiteten materiellen Dinge, auf die Sterne und ihren Gang. Da wirkt auf die Empfindungsseele das, was äußerlich im Raume ausgebreitet ist. Wenig ist in der ägyptisch-chaldäisch-assyrisch-babylonischen Zeit von dem im Menschen schon vorhanden, was man innerliche Persönlichkeits- und Verstandeskultur nennen könnte. Das stellt sich auch der heutige Mensch nicht mehr richtig vor, wie eigentlich die ägyptische Weisheit dieser Epoche beschaffen war. Diese Weisheit war eigentlich gar nicht ein Denken, ein Spekulieren, wie das später gekommen ist; sondern wenn der Mensch den Blick hinausrichtete, empfing er das Gesetz, das er draußen mit den Sinnen ablas. Ein Ablesen der Gesetze war es, keine Begriffswissenschaft, eine Anschauungswissenschaft.

Wenn unsere Gelehrten nachdenken würden – es ist ja ein harter Satz –, so würden sie mit Fingern sozusagen auf das, was jetzt eben ausgesprochen worden ist, hingewiesen werden, allerdings mit geistigen Fingern. Denn wenn nicht

nicht gegeben haben kann.

Die Logik rührt erst her von Aristoteles, dem Begründer der Begriffsweisheit, desjenigen, was nachdenkend im Ich selber ist, wo es im Ich selber Begriffe bindet und trennt, nicht abliest von den Dingen. Das tritt uns in der 4. Epoche in der Verstandesseele entgegen, die in der 3. und 4. Epoche zur Entwicklung kam und wir selber sind in einer Epoche der Entwicklung der Bewußtseinsseele.

Die Menschheit trat ein in diese Epoche der Entwicklung um die Mitte des Mittelalters, vom 10.-12. Jahrhundert angefangen; da begann der Eintritt des Ich in die Bewußtseinsseele. Auch das ließe sich leicht historisch nachweisen; denn dadurch, daß das Ich sich im Bewußtsein festsetzte, impft sich der Menschen natur ein ganz bestimmter Begriff von individueller Freiheit und Ich-Tätigkeit ein.

nicht mehr oder weniger, als dass es damals eine Begriffswissenschaft, eine logische Wissenschaft nicht gegeben haben kann.

Die Geschichte weist Ihnen nach, dass der Begründer der Logik Aristoteles ist. Hätte es früher eine Begriffswissenschaft gegeben, nun ein Buch darüber zu bringen, wären diese Leute schon imstande gewesen. Eine Logik, das, was Nachdenken im Ich selber ist, wo man im Ich Begriffe verbindet und trennt, wo man also logisch urteilt, nicht abliest von den Dingen, das tritt in der 4. Kulturperiode ein daher nennen wir die 4. Epoche die der Verstandesseele.

Ungefähr trat die Menschheit ein in diese Epoche um die Mitte des Mittelalters vom 10. – 12. Jahrhundert an. Wir sind in der Epoche des Eintritts des Ichs in die Bewusstseinsseele. Dadurch dass das Ich sich festsetzte in der Bewusstseinsseele, impfte sich der Menschenseele ein bestimmter Begriff von individueller Freiheit und Tüchtigkeit ein.

nachgedacht worden ist mit den eigentlichen inneren Verstandeskraften, so heißt das nicht mehr und nicht weniger, als daß es damals eine eigentliche Begriffswissenschaft, eine logische Wissenschaft nicht gegeben haben kann. Die hat es auch nicht gegeben! Die Geschichte weist Ihnen nach, daß der eigentliche Begründer der Logik Aristoteles ist. Hätte es früher eine Logik, eine Begriffswissenschaft gegeben – diese in ein Buch zu bringen, das würden diese Menschen schon imstande gewesen sein.

Eine Logik, das, was Nachdenken im Ich selber ist, wo man im Ich Begriffe verbindet und trennt, wo man also logisch urteilt, nicht abliest von den Dingen, das tritt erst in der vierten Kulturperiode ein. Daher nennen wir diese vierte Epoche die Epoche der Verstandesseele.

Und wir selbst sind in einer Epoche – ungefähr trat die Menschheit ein in diese Epoche um die Mitte des Mittelalters, vom 10., 11., 12. Jahrhundert angefangen –, wir selbst sind in der Epoche des Eintretens des Ich in die Bewußtseinsseele. So spät ist das erst gekommen. In die Bewußtseinsseele trat das Ich ein erst ungefähr um die Mitte des Mittelalters. Auch das ließe sich sehr leicht historisch belegen, und man könnte in alle Winkel hineinleuchten, wenn man Zeit hätte, auf manches hinzudeuten, was dabei in Frage kommt. Damals impfte sich dem Menschen ein ganz

Verfolgen wir die Geschichte der ersten Zeiten des Mittelalters. Der Mensch gilt da als das, als was er hineingestellt ist in die Gesellschaft; was er erbt von seinen Vätern: Stand, Namen, Amt, Würden – alles das, was nicht mit dem einzelnen Ich-Bewußtsein verbunden ist, damit arbeitet er in der Welt.

Erst dann, als der Handel sich mehr und mehr ausbreitet, als die großen Entdeckungen und Erfindungen gemacht werden, da gilt der einzelne Mensch etwas, da beginnt das Ich so einzudringen in die Bewußtseinsseele, daß das äußere Abbild desselben sogar in einer ganz bestimmten Art von Städte-Konstruktion zu Tage tritt. Das was eine Stadt wie Hamburg, eine freie Stadt ist, das ist der äußere Abdruck dieses Hinhauchens der Bewußtseinsseele durch die Menschheit.

Nun verfolgen Sie die Geschichte [*handschriftl.*: der ersten Zeit des Mittelalters] in Gedanken. Sie können durchaus überall finden, dass der Mensch gilt durch das, wie er in die Gesellschaft hineingestellt ist. Man erbt vom Vater und von den Angehörigen Stand und Rang und Würden, und vermöge dieser unpersönlichen Dinge, die nicht mit dem Ichbewusstsein verknüpft sind, wandelt und arbeitet man in der

Welt. Erst später als der Handel sich ausdehnte und Erfindungen und Entdeckungen beginnen, das Ich in die Bewusstseinsseele einzudringen beginnt, können wir sehen, dass damals über die ganze europäische Welt auftreten die äußeren Abbilder dieser Bewusstseinsseele in einer ganz bestimmten Art von Städtekonstitutionen, Städteverfassung. Und aus der Hamburgischen Geschichte könnte man nachweisen, wie sich historisch diese Dinge entwickelt haben. Das, was man im Mittelalter freie Städte nannte, war der äußere Abdruck dieses Hinhauchens der Ich-Bewusstseinsseele durch die Menschheit. Wenn wir in die Zukunft blicken so sagen wir: Jetzt sind wir eben drin, alle Forderungen der neueren Zeit sind nichts anderes als, das unbewusste Herausbringen der Bewusstseinsseele.

bestimmter Begriff ein von individueller Freiheit, von individueller Ich-Tüchtigkeit. Wenn Sie noch die erste Zeit des Mittelalters betrachten, würden Sie durchaus noch überall finden, daß der Mensch in einer gewissen Weise gilt durch das, wie er in die Gesellschaft hineingestellt ist. Man erbt vom Vater und den Angehörigen Stand und Rang und Würde, und vermöge dieser unpersönlichen Dinge, die nicht mit dem Ich bewußt verknüpft sind, handelt und arbeitet man in der Welt.

Erst später, als der Handel sich ausdehnte und die Erfindungen, die neuzeitlichen Entdeckungen kamen, beginnt das Ich-Bewußtsein sich auszudehnen, und wir können sehen, daß überall in der europäischen Welt die äußeren Abbilder dieser Bewußtseinsseele in einer ganz bestimmten Art von Städteverfassungen, Städtekonstitutionen und dergleichen auftreten. Aus der Geschichte Hamburgs zum Beispiel könnte man leicht nachweisen, wie sich historisch diese Dinge entwickelt haben. Das, was man «freie Stadt» im Mittelalter nannte, das ist der äußere Abdruck dieses Hinhauchens der ichbewußten Seele durch die Menschheit. Und wenn wir jetzt einmal den Blick in die Zukunft schweifen lassen, so sagen wir: Jetzt sind wir eben daran, dieses Persönlichkeitsbewußtsein in der Be-

Wenn wir jetzt den Blick in unsere Gegenwart senken und in die Zukunft schweifen lassen, dann können wir sagen: jetzt sind wir dabei, das Einzelbewußtsein und die Bewußtseinsseele auszubilden. Alle Forderungen der Neuzeit tun das. Und bei dem Blick in die Zukunft sieht unser Geist noch anderes: Der Mensch steigt in der nächsten Kulturepoche auf zu Manas. Das wird eine Zeit sein, in der die Menschen in weit höherem Grade, als heute eine gemeinsame Weisheit haben werden; eingetaucht werden sie sein in diese Weisheit, aber es wird so sein, daß dies Ureigenste des Menschen zu gleicher Zeit das allgemein Gültige sein wird. Dasjenige, was heute aufgefaßt wird als individuelles Gut des einzelnen Menschen – die Weisheit – ist heute noch keine auf einer hohen Stufe stehende; denn in hohem Grade streiten sich die Menschen, haben verschiedene Meinungen und behaupten, wären sie nicht selbständig.

Wenn wir aber weiterblicken, da erblicken wir noch etwas anderes. Da steigt der Mensch auf in der nächsten Epoche zu Manas oder Geistselbst. Das wird eine Zeit sein, in welcher die Menschen in weit, weit höherem Grade als heute eine gemeinsame Weisheit eingetaucht werden. Es wird empfunden werden, dass das Ureigenste im Menschen zu gleicher Zeit das allgemein gültige ist.

Das, was man heute als individuelles Gut der Menschen auffasst, das ist noch nicht individuelles Gut auf einer hohen Stufe. Heute ist mit der Individualität des Menschen im hohen Grade das verknüpft, dass die Menschen sich streiten und verschiedene Meinungen haben und behaupten. Ja, wenn man nicht verschiedener Meinung sei, würde man nicht selbständig sein.

wußtseinsseele auszubilden. Alle Forderungen der neueren Zeit sind nichts anderes, als daß unbewußt die Menschen die Forderungen der Bewußtseinsseele herausbringen.

Wenn wir aber den Blick weiter schweifen lassen, erblicken wir im Geiste noch etwas anderes. Da steigt dann der Mensch auf in der nächsten Kulturepoche zu Manas oder dem Geistselbst. Das wird eine Zeit sein, in welcher die Menschen in weit höherem Grade als heute eine gemeinsame Weisheit haben werden, sozusagen in gemeinsame Weisheit eingetaucht sein werden. Es wird beginnen etwas davon, daß man empfinden wird, daß das Ureigenste des Menschen zu gleicher Zeit das Allgemeingültigste ist.

Das, was man im heutigen Sinne als individuelles Gut des Menschen auffaßt, ist noch nicht ein individuelles Gut auf einer hohen Stufe. Heute ist mit der Individualität, mit der Persönlichkeit des Menschen noch im hohen Grade verknüpft, daß die Menschen sich streiten, daß die Menschen verschiedene Meinungen haben und behaupten: Wenn man nicht verschiedener Meinung sein dürfte, würde man ja kein selbständiger Mensch sein. Gerade weil sie selbständige Menschen sein wollen, müssen sie zu verschiedenen Meinungen kommen. Aber

Das ist aber ein untergeordneter Standpunkt der Anschauung und bringt weder Frieden noch Harmonie in die Menschen. An Frieden und Harmonie am reichsten wird die Menschheit dann sein, wenn die Menschen eingetaucht sein werden in die allgemeine Weisheit und dabei der einzelne Mensch am individuellsten sein wird. So lange aber die Menschen noch nicht überschattet sind von Weisheit, von Manas, solange gibt es einzelne Meinungen und Streit über die Wahrheit, dann erst wird die Weisheit aufleben, die die Meinungen eint und zusammenführt. Die Vorläufer dieser Weisheit sind heute die mathematischen Wahrheiten. Über diese kann man nicht abstimmen, die weiß man, unbekümmert über alle Abstimmung.

So wird sein Manas-Kultur! Die Weisheit wird immer mehr gefunden haben den Quell der Wahrheit in der stark gewordenen Persönlichkeit des Menschen und dann wird Mensch zu Mensch übereinstimmen, so wie alle heute über die mathematischen Wahrheiten übereinstimmen. Über die anderen Wahrheiten wird gestritten,

Das ist ein untergeordneter Standpunkt der Anschauung. Am friedlichsten und harmonischsten wird die Menschheit dann sein, wenn der einzelne Mensch am individuellsten ist. Solange die Menschen noch nicht vollständig überschattet sind von Manas, solange gibt es in den einzelnen Menschen noch verschiedene Meinungen. Diese Meinungen sind noch nicht im wahrsten Innersten des Menschen empfunden.

Heute gibt es nur Vorläufer für solche im Innern des Menschen empfundenen Dinge, das sind die mathematischen und geometrischen Wahrheiten. Über die kann man nicht abstimmen. Wenn eine Million Menschen sagt: 2 mal 2 ist 5, und Sie sehen es besser ein, dann wissen Sie es und Sie wissen auch, dass die anderen im Irrtum sind, geradeso, wie wenn jemand behauptete, die drei Winkel eines Dreiecks betragen nicht 180 Grad.

Das ist die Manas-Kultur, wenn immer mehr empfunden werden die Quellen der Wahrheit in dem stark gewordenen Individuellen, Persönlichen des Menschen, und wenn zu gleicher Zeit auch das, was gefunden wird auch für höhere Wahrheiten von Mensch zu Mensch übereinstimmen wird, wie die mathematischen

das ist ein untergeordneter Standpunkt der Anschauung. Am friedlichsten und harmonischsten werden die Menschen sein, wenn der einzelne Mensch am individuellsten sein wird. Solange die Menschen noch nicht vom Geist selbst vollständig überschattet sind, gibt es Meinungen, die voneinander verschieden sind. Diese Meinungen sind noch nicht im wahren Innersten des Menschen empfunden.

Heute gibt es nur einige Vorläufer für die im wahren Innern empfundenen Dinge. Das sind die mathematischen und geometrischen Wahrheiten. Über die kann man nicht abstimmen. Wenn eine Million Menschen Ihnen sagen würde, daß $2 \times 2 = 5$ ist, und Sie sehen es selbst im eigenen Innern ein, daß es 4 ist, so wissen Sie es, und Sie wissen auch, daß die anderen im Irrtum sein müssen – geradeso, wie wenn jemand behauptete, daß die drei Winkel eines Dreiecks nicht zusammen 180 Grad betragen.

Das ist Manas-Kultur, wenn immer mehr empfunden werden die Quellen der Wahrheit in dem stark gewordenen Individuellen, Persönlichen des Menschen und wenn zu gleicher Zeit das, was empfunden wird als höhere Wahrheit, auch von Mensch zu Mensch übereinstimmt wie die mathematischen Wahrheiten. In diesen

nicht weil es 2 verschiedene Wahrheiten geben kann, sondern weil die Menschen noch nicht so weit gekommen sind, alles dasjenige niederzukämpfen, was an persönlichen Sympathien oder Antipathien sie trennt. Für denjenigen, der tiefer in die Natur der Dinge sieht, muß der Mensch sich hinaufentwickeln bis dahin, wo wirkliche Einsicht ist;

denn da trifft Wahrheit der einen Seele mit Wahrheit der anderen Seele zusammen. Da werden sich in harmonischem Zusammenklang Wahrheit zu Seele finden. Das ist die Gewähr für wahre Brüderlichkeit und Frieden und wo nur eine Wahrheit wie diese Wahrheit und eine Weisheit wie diese Weisheit ist, das hat wirklich etwas zu tun mit einer Geistessonne. Denken Sie an die Pflanzen: eine jede wächst der Sonne zu, so viele Pflanzen auch die Erdoberfläche bedecken und nur eine einzige Sonne ist da, die über sie alle hinstrahlt. So wird tatsächlich am Ende der

Wahrheiten, die die trivialsten sind, heute schon übereinstimmen. In Bezug auf die anderen Wahrheiten werden sich die Menschen nicht deshalb streiten, weil es verschiedene Meinungen geben kann, nein streiten werden sie sich nur, weil sie noch nicht so weit gekommen sind, zu erkennen was sie an Persönlichem in Sympathie und Antipathie trennt. Für den, der hineinsieht in diese Zukunfts, ist es ein Unding, über höhere Dinge zu streiten, sondern er sagt sich, man soll diese höheren Dinge entwickeln.

Denn da trifft die Wahrheit, die in der einen Seele empfunden ist, genau zusammen mit der anderen Wahrheit in der anderen Seele. Das ist die Wahrheit des wahren Friedens der Menschheit und der wahren Brüderlichkeit, weil es nur eine Wahrheit gibt, und diese Wahrheit hat wirklich etwas zu tun mit der geistigen Sonne.

Wie die Pflanzen gegen die Sonne wachsen, so wird im Verlaufe der 6. Epoche eine Geistessonne da sein, der sich alle zuneigen werden. Das ist die große bedeutsame Perspektive, die uns in Aussicht steht

stimmen die Menschen heute schon überein, weil das die trivialsten Wahrheiten sind. In bezug auf die anderen Wahrheiten streiten sich die Menschen, nicht weil es über dieselbe Sache zwei verschiedene richtige Meinungen geben kann, sondern weil die Menschen noch nicht so weit gekommen sind, das alles zu erkennen und niederzukämpfen, was an persönlicher Sympathie oder Antipathie sie trennt. Würde bei den einfachen mathematischen Wahrheiten noch die eigene Meinung in Betracht kommen, so würden viele Hausfrauen vielleicht dafür stimmen, daß $2 \times 2 = 5$ ist und nicht 4. Für den, der tiefer in die Natur der Dinge hineinsieht, ist es eben unmöglich, über die höhere Natur der Dinge zu streiten, es gibt nur die Möglichkeit, sich dazu hinaufzuentwickeln.

Dann trifft die Wahrheit, die in der einen Seele gefunden ist, genau zusammen mit der Wahrheit in der anderen Seele; dann streitet man nicht mehr. Und das ist die Gewähr des wahren Friedens und der wahren Brüderlichkeit, weil es nur eine Wahrheit gibt, und diese Wahrheit hat wirklich etwas zu tun mit der geistigen Sonne.

Denken Sie einmal, wie die einzelnen Pflanzen ordentlich wachsen; jede Pflanze wächst der Sonne zu, und es ist nur eine einzige Sonne. So wird, wenn im Verlauf der sechsten Kulturepoche das Geisteselbst

6. Epoche eine Geistessonne da sein, die sich allen Menschen zuneigen wird und in jeden einzelnen dieser Menschen wird sie einströmen. Das ist die große bedeutsame Hineinsicht in die Zukunft. In der 5. Epoche wird Manas alle Menschen, die sich ihm öffnen überschatten und in der 6. wird Budhi in einer gewissen Weise einziehen in unsere Entwicklung. Das sind ferne, ferne Zukünften, die der Mensch jetzt nur vorahnen kann. Es wird eine wichtige Kultur-epoche sein diese 6., denn sie wird mit der gemeinsamen Weisheit den Frieden und die Brüderlichkeit den Menschen bringen, dadurch eben, daß die Weisheit dann nicht mehr bloß für einzelne auserlesene Menschen, sondern für den ganzen in normaler Entwicklung stehenden Teil der Menschheit da sein wird. Manas wird sich in sie hinabsenken.

Eine Verbindung des menschlichen Ich wird dann stattfinden mit dem höheren Ich und dieses ist das Einende. Wir können das eine geistige Ehe nennen, wie das immer in der christlichen Esoterik genannt wurde.

Alle Dinge aber hängen zusammen in der Welt und der Mensch kann nicht bloß von sich aus sozusagen die Hände ausstrecken und dieses Manas herabziehen; daß es überhaupt geschehen kann, daß der Mensch sich vereinigt mit dem höheren Ich, dazu muß Hilfe kommen. Alles,

für die 6. Kulturepoche. Und in der siebenten wird der Lebensgeist oder Buddhi in einer gewissen Weise einziehen in unsere Entwicklung.

Das sind ferne Zukünfte auf die wir nur ahnend einen Blick hinwerfen wollen.

Jetzt aber sind wir klar, es wird eine sehr wichtige Kulturepoche sein, diese 6. Denn sie wird in gemeinsamer Weise Frieden und Brüderlichkeit bringen, Frieden und Brüderlichkeit dadurch, dass sie dann nicht bloß für den einzelnen Menschen, sondern für den in der Normalentwicklung stehenden Teil der Menschen hineinsinkt das höhere Selbst. Zunächst in seiner niedersten Form als Geistselbst oder Manas. Eine Verbindung des menschlichen Ichs wird stattfinden mit dem höheren Ich, dem einenden Ich. Wir könnten das eine geistige Ehe nennen. So nannte man es auch in der christlichen Esoterik. Aber die Dinge hängen tief zusammen in der Welt und der Mensch kann nicht bloß von sich aus die Hände ausstrecken und den Manas herbeiziehen; sondern er wird eine viel höhere Entwicklungsstufe erreichen müssen. Dass der Mensch das höhere [handschriftl.: Ich] mit dem niederen Manas in der

in die Menschen einziehen wird, tatsächlich eine geistige Sonne da sein, der sich alle Menschen zuneigen und in der sie übereinstimmen werden. Das ist die große Perspektive, die uns in Aussicht steht für die sechste Epoche. Und in der siebenten Epoche wird der Lebensgeist oder die Buddhi in einer gewissen Weise einziehen in unsere Entwicklung.

Das sind ferne Zukünfte, in die wir nur erahnend einen Blick hineinwerfen können.

Jetzt aber sind wir uns darüber klar: Es wird eine sehr wichtige Kulturepoche sein, diese sechste; denn sie wird durch gemeinsame Weisheit Frieden und Brüderlichkeit bringen. Friede und Brüderlichkeit dadurch, daß sich dann nicht bloß für einzelne auserlesene Menschen, sondern für den in normaler Entwicklung stehenden Teil der Menschen hineinsinkt das höhere Selbst, zunächst in seiner niederen Form, als Geistselbst oder Manas. Eine Verbindung des menschlichen Ich, wie es sich so allmählich herangebildet hat, mit dem höheren Ich, mit dem einenden Ich wird dann stattfinden. Wir können das eine geistige Ehe nennen – und so nannte man auch immer in der christlichen Esoterik die Verbindung des menschlichen Ich mit dem Manas oder dem Geistselbst. Aber die Dinge hängen in der Welt tief zusammen, und der Mensch kann nicht von sich aus sozusagen die Hand ausstrecken und dieses Manas

was in einiger Zeit kommen soll muß vorbereitet werden, ebenso wie in das Kind etwas hineingearbeitet werden muß, wenn es etwas werden soll als erwachsener Mensch. Ja, auch eine Entwicklungsstufe muß ihre Impulse vorbereiten und das, was an der Menschheit geschehen soll im 6. Zeitraum, muß ebenfalls vorbereitet werden und von außen müssen die Kräfte kommen.

Die erste Vorbereitung war ein Wirken auf den Geist, der noch nicht herabgestiegen war in die physische Welt und zwar ein Wirken von außen her. Das wird angedeutet in der Mission des hebräischen Volkes, als Moses von der Weltenleitung den Auftrag bekam: Sage ihnen meinen Namen. Und als er fragt: in welchem Namen soll ich meinen Auftrag erfüllen, da bekommt er die Antwort: der «Ich bin» hat es dich gelehrt. Da war es wo das hebräische Volk den Auftrag bekam die Menschheit vorzubereiten auf

nachatlantischen Zeit vereinigt, dazu musste der Menschheitsentwicklung Hilfe kommen. Und wenn man etwas erreichen will, so muss das schon früher vorbereitet werden, ebenso wie beim Kinde.

Jedenfalls können Sie aus allen Dingen sehen, dass eine Entwicklung ihre Impulse vorbereiten muss. Das, was geschehen soll, dass musste vorbereitet werden. Es musste von Außen die Kraft und Gewalt kommen von dem, was mit der Menschheit geschehen soll.

Die erste Vorbereitung war eine ganz von außen aus dem Geistigen wirkende, eine solche, die noch nicht herunterstieg in die physische Welt. Das wird uns angedeutet durch die bedeutsame Mission des hebräischen Volkes. Als Moses von der geistigen Weltenleitung jenen Auftrag bekam, den wir charakterisieren konnten mit den Worten: «Sage ihnen meinen Namen, Ich bin der «Ich bin»», da bekam das hebräische Volk die Mission: Bereite vor, indem du auf den unsichtbaren, ge-

oder Geistselbst herbeiziehen; sondern noch eine viel höhere Entwicklungsstufe wird er erreichen müssen, damit er sich in bezug auf diese Dinge selber helfen könne.

Damit überhaupt das geschehen könne, daß der Mensch sich in der nachatlantischen Zeit vereinige mit dem höheren Ich, mußte der Menschheitsentwicklung Hilfe kommen. Wenn irgend etwas erreicht werden soll, muß es vorbereitet werden. Wenn ein Kind mit dem fünfzehnten Jahre etwas werden soll, muß man ja auch schon vom sechsten., siebenten Jahre darauf hinarbeiten. Überall muß eine Entwicklung ihre Impulse vorbereiten. Was mit der Menschheit im sechsten Zeitraum geschehen soll, mußte langsam vorbereitet werden. Es mußte von außen die Gewalt und die Kraft kommen zu dem, was dann im sechsten Zeitraum mit der Menschheit geschehen soll.

Die erste Vorbereitung war eine noch ganz von außen aus dem Geistigen heraus wirkende, eine solche, die noch nicht heruntergestiegen war in die physische Welt. Das wird uns angedeutet durch die große Mission des hebräischen Volkes. Als Moses, der in die ägyptischen Mysterien Eingeweihte, von der geistigen Weltenleitung jenen Auftrag bekam, den wir charakterisieren konnten mit den Worten: «Sage ihnen als meinen Namen, wenn du ihnen meine Gesetze sagst, ich bin

den Kommenden indem es auf den unsichtbaren, gestaltlosen Gott, den «Ich bin» hinweist. Auf das Empfangen dieses Gottes selbst soll die Menschheit vorbereitet werden. Während der Vater Abraham noch im Blute wirkt, da wird schon hingedeutet auf das, was da kommen soll und was ganz auf den physischen Plan hinabsteigen wird: Die Kraft des geistigen Vaters, der der Urgrund der Welt ist. Aus dem hebräischen Volke sehen wir die Mission entströmen, der Menschheit den Gott zu übermitteln, der dann nur tiefer herabgestiegen und im Fleische erschienen ist. Das jüdische Volk war veranlagt der Menschheit den Gott zu übermitteln, dadurch, daß es das das Manna der Wüste empfangen hatte (Vergleiche hierzu das Wort: Ehe denn Abraham war, war das Ich bin VIII 58.) Die geistige Verkündigung des Gottes, die durch Moses geschieht, findet ihren Abschluß durch das Erscheinen des Christus selber. Fassen wir dies als ersten Abschnitt ins Auge.

Von der 3. und 4. Epoche wird dann sozusagen in die Menschheitsentwicklung hinein der reale Impuls gelegt zu der Einigkeit, die in der 6. Epoche in die Erscheinung treten soll. Damals wurde die Kraft hineingesenkt, damit die Früchte dieses Impulses nach und nach herausreifen können und diese Kraft wirkt weiter, bis in unsere Zeit hinein, in diese Zeit, in der am tiefsten die Menschheit hinabgestiegen ist in die Mate-

staltlosen Gott hindeutest. Während der Vater noch im Blute wirkt, deute hin, dass vorbereitet wird das «Ich bin», das bis in den physischen Plan hinuntersteigen sollte.

Innerhalb der dritten Epoche wurde also die erste Vorbereitung veranlagt und aus dem hebräischen Volke sehen wir die Mission in die Menschheit einströmen, den Gott der Menschheit zu übermitteln, der dann tiefer heruntergestiegen ist, im Fleisch erschienen ist. Vorher ist er verkündet worden, nachher ist er für das äußere Auge im Fleische erschienen. Das war das zweite, da kam zum Ausdruck, was damals in Moses veranlagt war.

Fassen wir diesen Zeitraum ins Auge: die geistige Verkündigung in Moses und den Abschluss in Christus selber. Fassen wir das als erste Zeitepoche ins Auge, dann wird in die Menschheitsentwicklung hinein der reale Impuls gelegt zur Einheit und Brüderlichkeit, die da kommen soll im 6. Zeitraum. Es ist wie wenn eine Kraft in etwas hineinversetzt wird, die weiter wirkt, damit die Frucht nachher herauskomme. So wirkte diese Kraft weiter bis in unsere Zeit

der «Ich-bin» (2. Mose 3, 14), da war ihm mit diesen Worten aufgetragen: Bereite sie vor, indem du auf den gestaltlosen, unsichtbaren Gott hindeutest.

Weise darauf hin, daß – während der Vater-Gott noch in dem Blute wirkt – für diejenigen, die es verstehen können, vorbereitet wird das «Ich-bin», das dann bis in den physischen Plan hinuntersteigen soll! – Das wurde sozusagen innerhalb der dritten Kulturepoche veranlagt. Und aus dem hebräischen Volke sehen wir die Mission entströmen, den Gott der Menschheit zu übermitteln, der dann tiefer heruntersteigt, der im Fleische erscheint. Vorher ist er verkündigt worden, nachher ist er für das äußere Auge im Fleische erschienen. Damit ist im rechten Sinne zum Ausdruck gekommen, was durch Moses vorbereitet worden war.

Fassen wir diesen Zeitpunkt einmal recht ins Auge: die geistige Verkündigung durch Moses und den Abschluß dieser Verkündigung, das Erscheinen des verkündeten Messias in dem Christus. Von dieser Zeitepoche an, die wir als einen ersten Abschnitt in der Geschichte des Christentums bezeichnen könnten, wird in die Menschheitsentwicklung hinein der reale Impuls gelegt zur Einheit und Brüderlichkeit, die da kommen soll im sechsten Zeitraum. Es ist,

rie. Man muß das alles richtig verstehen; man könnte wohl fragen: warum muß das Christentum in die Welt kommen als unmittelbarer Vorläufer dieser unserer tiefstehenden materialistischen Epoche? Können wir uns denken was die Menschheit ohne diesen Impuls geblieben wäre? Es wäre ihr unmöglich gewesen die Kräfte zum Aufstieg aus der Materie zu finden.

Denken wir uns den Impuls von Golgatha weg – die ganze Menschheit würde in Dekadence verfallen; sie würde wie der Okkultist sagt «von der Schwere der Materie ergriffen werden, und aus der Entwicklung herausgeworfen werden.» So macht die Menschheit einen Ruck hinab in die Materie und da muß kommen in der Zeit, bevor die niederste Stufe erreicht wird, der Impuls, der sie wieder hinaufstößt und das ist das Christentum, der Christus-Impuls. Er mußte gerade zu der Zeit kommen. Hätte er früher gewirkt, dann wäre die Menschheit überhaupt nicht zur Materialität gekommen. Denken wir uns diesen Impuls in der altindischen Zeit. Gewiß die ganze Menschheit würde auch durchdrungen sein von diesem Impulse, aber er hätte sie so ergriffen, daß sie den Weg durch die Materialität nicht hätte machen können. Die Menschen würden durch

hinein, wo die Menschheit mit ihren intellektuellen und Geisteskräften in die Materie ganz hinuntergestiegen ist.

Warum musste das Christentum gerade zur Welt kommen als unmittelbarer Vorläufer dieser tiefsten Epoche? Denken Sie die Menschen wären ohne das Christentum eingetreten in diese tiefste Materie, dann wäre es unmöglich gewesen, den Impuls wieder nach aufwärts zu finden.

Denken Sie sich den Impuls weg und alles andere wäre geschehen, dann müsste die ganze Menschheit in die Dekadence fallen, müsste sich mit der Materie auf ewig verbinden, würde von der schweren Materie erfasst und aus ihrer Entwicklung hinausgeworfen werden, okkultistisch gesagt.

Nun aber kam in der Zeit bevor die niederste Stufe erreicht war, der andere Impuls, der in der entgegengesetzten Richtung stößt, der wieder hinaufstößt, das ist der Christus-Impuls. Hätte er früher gewirkt, so würden die Menschen überhaupt nicht zur materiellen Entwicklung gekommen sein. Denken Sie, er wäre hineingefallen in die altindische, da würde die Menschheit durchdrungen sein von spirituellen Elementen. Aber die Menschheit würde niemals so tief heruntergestiegen sein, dass sie die heutige äußere Kultur hervorgebracht

wie wenn eine Kraft in etwas hinabversenkt wird, die dann weiter wirkt, damit die Frucht nach und nach herauskommt. So wirkte diese Kraft weiter bis in unsere Zeit hinein, bis in die Zeit, die wir schildern mußten als eine solche, in welcher die Menschheit mit ihren intellektuellen und geistigen Kräften ganz hinuntergestiegen ist in die Materie. Man könnte nun fragen: Warum mußte denn das Christentum gerade zur Welt kommen als unmittelbarer Vorläufer der tiefsten materiellen Epoche?

Denken Sie einmal, die Menschheit wäre ohne das Christentum eingetreten in diese tiefste materielle Epoche. Es wäre dann für sie unmöglich gewesen, den Impuls nach aufwärts wiederzufinden. Denken Sie sich den Impuls, der der Menschheit durch den Christus eingepflanzt worden ist, fort, und die ganze Menschheit müßte in die Dekadenz fallen, müßte mit der Materie sich auf ewig verbinden; sie würde, wie es im Okkultismus heißt, «von der Schwere der Materie erfaßt» und aus ihrer Entwicklung hinausgeworfen werden. So müssen wir uns vorstellen, daß die Menschheit in der nachatlantischen Kulturepoche einen Ruck hinuntergeht in die Materie. Und es kam in die Menschheit, bevor die niederste Stufe erreicht wurde, der andere Impuls, der wieder hinauf in die entgegengesetzte Richtung stößt. Das war der Christus-Impuls. Hätte

diesen Impuls noch mehr abgewendet worden sein von der Maja, noch intensiver mit ihrem Sehnen sich hinaufranken in die geistigen Welten, sie hätten es noch weniger der Mühe wert gefunden sich mit der äußeren Welt zu beschäftigen und so hätte diese unsere Kultur von heute niemals entstehen können.

Ohne das Christentum hätten wir keine Eisenbahnen, keine Telegraphen, keine von den Erfindungen und Entdeckungen der Neuzeit. Nichts gäbe es von all' der physischen Kultur, wenn der Impuls, den das Christentum gab, nicht gerade zu jener Zeit gekommen wäre; denn niemals wäre unsere Kultur aus dem alt-indischen Volke hervorgegangen. So gibt es einen geheimnisvollen Zusammenhang zwischen dem Christentum und dem, was heute der Stolz der Menschen ist, den Kulturerrungenschaften und der heutigen Wissenschaft. Dadurch, daß das Christentum gewartet hat und zu rechter Zeit eintrat, hat es möglich gemacht die äußere materialistische Kultur und nur allein dann, wenn diese Kultur dem Christusimpulse folgen wird, indem sie sich mit ihm verbindet, nur allein dann kann sie sich wieder erheben aus der Vertiefung in die Materie.

Zuerst ist der Materialis-

hätte. Für den, der einseitige Vorstellungen hat, mag es sonderbar sein, wenn man sagt,

ohne das Christentum gäbe es keine Dampfschiffe, Luftballons, Eisenbahnen. Niemals würden aus einer solche Kulturepoche wie der altindischen diese Kulturmittel hervorgegangen sein. Es gibt einen geheimen Zusammenhang zwischen dem Christentum und alledem, was heute der Stolz der Menschheit ist.

So hat das Christentum auf der einen Seite dadurch, dass es gewartet hat, die äußere Kultur möglich gemacht. Und dadurch wird es möglich, dass die, die sich mit dem Christusprinzip wieder verbinden, dass die dem Impulse aufwärts wieder folgen können. Das Christentum erscheint nun als etwas Unverstandenes, so dass es selbst materialistisch aufgefasst worden

der Christus-Impuls früher gewirkt, so wäre die Menschheit überhaupt nicht zur materiellen Entwicklung gekommen. Wäre er hineingefallen in die alte indische Kulturepoche, würde die Menschheit gewiß durchdrungen worden sein von dem spirituellen Element des Christentums, aber die Menschheit würde nie so tief hinuntergestiegen sein, daß sie alles das, was wir heute äußere physische Kultur nennen, hätte hervorbringen können.

Es mag sonderbar erscheinen, wenn man sagt, ohne das Christentum gäbe es keine Eisenbahnen, Dampfschiffe usw., aber für den, der die Dinge im Zusammenhang erkennt, ist es so. Niemals würden aus der alten indischen Kulturepoche diese Kulturmittel hervorgegangen sein. Es gibt einen geheimen Zusammenhang zwischen dem Christentum und alle dem, was heute der sogenannte Stolz der Menschheit ist.

Dadurch, daß das Christentum bis zum rechten Zeitpunkt wartete, hat es möglich gemacht die äußere Kultur; und dadurch, daß es zur rechten Zeit eingetreten ist, hat es möglich gemacht, daß diejenigen, die sich mit dem Christus-Prinzip verbinden, wieder sich erheben können aus der Materie.

Da aber das Christentum als etwas Unverstandenes auf-

mus in die religiösen Ideen eingedrungen, eine verzerrte materialistische Gestalt hat das Christentum angenommen im Verlauf der Zeit von seinem Beginn bis zu uns herunter. Ein Beispiel davon bietet die Transsubstantiations-Lehre.

Anstatt die hohe spirituelle Transsubstantiations-Idee des Abendmahls zu begreifen, hat eine grob-materielle Auffassung dieser Verwandlung des Fleisches und Blutes platzgegriffen, selbst die Abendmahls-idee ist materialisiert. So wenig verstanden hat die neue Zeit das Christentum als spirituelle Erscheinung. Ungefähr zu dem Zeitpunkt, da unsere Epoche abläuft, tritt die Notwendigkeit ein, anzuknüpfen an dasjenige, was das Christentum sein soll, damit der wahre geistige Gehalt aus ihm herausgeholt werde. Das soll geschehen durch die theosophische Vertiefung.

Indem wir sie anwenden auf das Christentum, folgen wir einer Evolutionsmission und leben entgegen dem neuen Zeitalter: dem Einströmen des Manas. So ist das

1. Kapitel die Vorherverkün-

ist, so dass es eine verzerrte materialistische Gestalt bis zu uns herauf angenommen hat.

Statt die hohe spirituelle Idee des Abendmahls zu begreifen, wurde das Abendmahl materialisiert, wurde als grobe Substanzverwandlung vorgestellt. So hat man das Christentum als spirituelle Erscheinung nicht verstanden. Wir sind jetzt etwa da angekommen, wo diese zweite Epoche abläuft, wo notwendigerweise die Menschheit an das spirituelle Christentum anknüpfen muss, den geistigen Inhalt desselben aus sich herauszuholen. Und das soll geschehen durch theosophische Vertiefung des Christentums,

indem wir die Theosophie auf das Christentum anwenden. Folgen wir der welthistorischen Notwendigkeit, die dritte Epoche, die entgegenlebt dem Einströmen des Manas, diese vorzubereiten. Von uns bis zu diesem Zeitpunkte wird das dritte Kapitel sein. Das erste Kapitel war von der

genommen worden ist, ist es arg vermaterialisiert worden. Es ist so weit mißverstanden worden, daß es selbst materialistisch aufgefaßt worden ist. Und so ist es in gewisser Weise sogar eine arg verzerrte, materialistische Gestalt, die das Christentum angenommen hat im Verlaufe der Zeit, die wir eben ins Auge faßten bis zu uns hinauf und die wir als einen zweiten Abschnitt bezeichnen können. Statt zum Beispiel die höhere spirituelle Idee des Abendmahls zu begreifen, wurde das Abendmahl vermaterialisiert, wurde als grobe Substanzverwandlung vorgestellt. Und so könnten wir Hunderte und aber Hunderte von Beispielen dafür anführen, daß das Christentum als spirituelle Erscheinung nicht verstanden worden ist. Jetzt sind wir ungefähr an dem Zeitpunkte angekommen, wo diese zweite Epoche abläuft, wo notwendigerweise die Menschheit an das spirituelle Christentum anknüpfen muß, an das, was das Christentum wirklich sein soll, um den wahren geistigen Inhalt aus ihm herauszuholen. Und das wird geschehen durch die anthroposophische Vertiefung des Christentums. Indem wir Anthroposophie auf das Christentum anwenden, folgen wir der welthistorischen Notwendigkeit, die dritte christliche Zeitepoche vorzubereiten, die entgegenlebt dem Einströmen des Manas im sechsten Zeitraum. Das wird sozusagen das dritte Kapitel sein. – Das

digung bis zum Erscheinen des Christus. Das 2. Kapitel das tiefste Hinabtauchen der Menschheit bis selbst zur Vermaterialisierung des Christentums. Das 3. Kapitel wird sein die geistige Erfassung des Christentums durch die theosophische Vertiefung; diese letztere hätte aber nicht der ganzen Entwicklung zufließen können, wenn den Menschen nicht eine solche Urkunde wie das Johannes-Evangelium gegeben worden wäre; es ist nicht verstanden worden von der materialistischen Zeit, eine solche Zeit kann es auch nicht verstehen. Doch das spirituelle Christentum, das uns durch die Theosophie gegeben wird, wird gerade dies Dokument des Christentums in seiner Tiefe und seinem wahren Gehalt verstehen und dadurch wird eingeleitet werden das, was uns hinüberführen soll in die 6. Epoche.

Für denjenigen der eine christliche oder eine christlich-rosenkreuzerische Einweihung erlangt, stellt sich eine ganz besondere Erscheinung heraus. Für ihn erlangen die Dinge immer eine doppelte Bedeutung, eine die sich abspielt in der physischen Welt; die andere ist, daß diese Dinge ihm Fingerzeige sind für große, umfassende, geistige Geschehnisse und so werden

Vorherverkündigung bis zum Erscheinen des Christus, das zweite von der 4. zur 5. Unterteilung, in der wir stehen und wo das tiefste Untertauchen und selbst das Vermaterialisieren des Christentums stattfand und das dritte ist die geistige Erfassung des Christentums durch theosophische Vertiefung.

Es hängt mit (dem Gange der) der ganzen materialisierten Entwicklung zusammen, dass das Joh. Ev. bis zu unserer Zeit nicht verstanden worden ist. Eine wirkliche materialistische Kultur konnte das Johannes-Evangelium nicht voll verstehen. Die spirituelle Kultur aber wird gerade diese tiefen Dokumente des Christentums in ihrer wahren Gestalt verstehen und das einleiten, was herüberführen soll in die sechste Kulturepoche

Für den, der eine christliche Einweihung eine rosenkreuzerische Einweihung erlangt, stellt sich eine ganz besondere Erscheinung heraus. Für den erlangen die Dinge immer eine doppelte Bedeutung. Die eine, die sich außen abspielt in der physischen Welt, die andere, durch die die Dingen die Fingerzeige sind für große geistige Geschehnisse.

Ich werde jetzt versuchen,

erste Kapitel ist die Zeit der Vorverkündigung des Christentums bis zum Erscheinen des Christus Jesus und ein wenig darüber hinaus. Das zweite Kapitel ist das tiefste Heruntertauchen des menschlichen Geistes in die Materie und die Vermaterialisierung selbst des Christentums. Und das dritte Kapitel soll sein die geistige Erfassung des Christentums durch anthroposophische Vertiefung.

Es hängt mit der ganzen materialistischen Entwicklung zusammen, daß eine solche Urkunde wie das Johannes-Evangelium bis zu unserer Zeit nicht verstanden worden ist. Eine materialistische Kultur, wie sie sich nach und nach herausgebildet hat, konnte das Johannes-Evangelium nicht voll verstehen. Die spirituelle Kultur, die mit der anthroposophischen Bewegung beginnen muß, wird gerade dieses Dokument in seiner wahren spirituellen Gestalt verstehen und das vorbereiten, was hinüberleiten soll in die sechste Kulturepoche.

Für denjenigen, der eine christliche Einweihung oder eine rosenkreuzerische Einweihung erlangt – übrigens auch für den, der überhaupt die Einweihung erlangt –, stellt sich eine ganz besondere Erscheinung heraus. Für ihn erlangen die Dinge, die da vorgehen, eine doppelte Bedeutung: die eine, welche sich außen abspielt in der physischen Welt, die andere, durch

wir verstehen wenn wir jetzt schildern einen Eindruck den derjenige, der das Johannes-Evangelium geschrieben hat bei einer bestimmten Gelegenheit hatte. Es gab ein Ereignis im Verlaufe des Lebens des Christus – es war ein Ereignis auf dem physischen Plan –;

Derjenige der es schildert, schildert es als Eingeweihter; daher stellt es ihm zugleich die Wahrnehmungen und Erlebnisse während des Einweihungsaktes dar. Denken Sie an die soeben beschriebenen 3 ½ Epochen. 3 ½ Tage liegt der Einzuweihende in einem lethargischen Schlaf. An jedem Tag erlebt er ein anderes in Bezug auf die geistigen Welten. Am 1. Tage erlebt er bestimmte Geschehnisse in den geistigen Welten. Demjenigen, von dem die Rede ist, hat sich gezeigt, was sich immer für das hellseherische Vermögen zeigt in Bezug auf die Zukunft der Menschheit. Dieses Zukunftsbild zeigt sich dem Eingeweihten immer, weil er in die Menschheit und in ihre Gegenwart hineinimpfen und hineinbringen muß die Kräfte der Zukunft. Der Seher

einen Eindruck zu schildern, den der hatte, der dieses Evangelium geschrieben hat, bei bestimmten Gelegenheiten. Es gab ein Ereignis im Verlaufe des Lebens des Christus und das war ein Ereignis auf dem physischen Plan.

Der, der im Sinne des Johannes-Evangeliums schildert, der schildert als Eingeweihter. Daher stellt für ihn das Ereignis die Wahrnehmung während des Einweihungsaktes dar. Denken Sie an den letzten Schluss des Einweihungsaktes. Die drei und ein halb Epochen wurden in den alten Zeiten durch drei und einen halben Tag dargestellt, die der Einzuweihende im lethargischen Schlafe zuzubringen hatte. An jedem Tag erlebte er etwas anderes in Bezug auf die geistige Welt. Am ersten Tage hatte er bestimmte Erlebnisse, die sich ihm als Geschehnisse darstellten, am 2. andere und am 3. wieder andere. Nun hat sich dem, von dem in dem Joh. Ev. die Rede ist, gezeigt, was sich geistig immer zeigt für ein hellseherisches Vermögen: die Zukunft der Menschheit. Können wir sie der Gegenwart einimpfen, dann können wir die Gegenwart der Zukunft entgegenführen. Denken Sie sich den Seher der damaligen Zeit.

welche die Dinge, die sich in der physischen Welt abspielen, Fingerzeige sind für große, umfassende geistige Geschehnisse. Und so werden Sie mich verstehen, wenn ich jetzt versuche, ein wenig den Eindruck zu schildern, den bei einer bestimmten Gelegenheit derjenige hatte, der das Johannes-Evangelium geschrieben hat.

Es gab ein besonderes Ereignis im Verlaufe des Lebens des Christus Jesus, und dieses Ereignis geschah auf dem physischen Plane. Derjenige, der im Sinne des Johannes-Evangeliums schildert, schildert es aber als Eingeweihter. Daher stellt für ihn das Ereignis zu gleicher Zeit dar die Wahrnehmungen und Erlebnisse während des Einweihungsaktes. Denken Sie sich nun den letzten Schluß des Einweihungsaktes.

Dreieinhalb Epochen, die in alten Zeiten, wie wir schon erwähnt hatten, durch dreieinhalb Tage dargestellt waren, war der Einzuweihende in einem lethargischen Schlaf. An jedem Tage erlebte der Einzuweihende etwas anderes in bezug auf die geistigen Welten. Am ersten Tage hatte er bestimmte Erlebnisse, die sich ihm als Geschehnisse in der geistigen Welt darstellten, am zweiten Tage andere und am dritten Tage wieder andere. Nun hat sich demjenigen, von dem hier die Rede ist in der betreffenden Stelle, gezeigt, was sich geistig immer zeigt für das hellseherische Vermögen:

erlebt die geistige Bedeutung der Menschheitsentwicklung bis zu dem Moment, wo er erkennt die Verkündigung des Moses; er erlebt das Wort: «Ich bin der Ich bin», bis zum Kommen des verkörperten Ich bin des Messias. Das ist der erste Tag der Einweihung. Am zweiten Tag erlebt er das Hinabsteigen der Menschheit bis in die Tiefen der Materie; am dritten Tag erlebt er wie die Menschheit vorbereitet wird zum Empfangen des Geistselbst des Manas im 6. Zeitraum. Das erlebt er in einem astralen Vorgesicht: Die Hochzeit zwischen dem Menschen und dem Geiste.

Das ist das was als wichtigstes Ereignis kommen wird und äußerlich wird es der Menschheit dadurch zum Ausdruck gebracht, daß Christus in die Zeit in die Geschichte eingetreten ist. Vorher hat die Menschheit nicht so gelebt in einer Brüderlichkeit, in der Friede und Harmonie zwischen Mensch und Mensch herrscht, vorher gab es nur Blutsverwandtschaft, nur auf Materiellem aufgebauete Liebe; die geistige Liebe aber senkt sich in ihrem Wesen hinab auf die Menschheit als Schluß des dritten Kapitels. Die Menschheit feiert dann ihre Ehe mit dem Geistselbst.

Er erlebte die geistige Bedeutung des ersten der geschilderten Kapitel. Von da an, wo der Ruf ertönt: Sage deinem Volke: Ich bin der ich bin, bis zur Herabkunft des Messias, war das erste Kapitel. 2. Er erlebte den Herunterstieg des Menschen in die Materie, das Fortwirken des Christentums in den Tiefen des materiellen Lebens. 3. Er erlebte, wie nach und nach die Menschheit vorbereitet wird, um zu empfangen den Geist oder das Geistselbst in dem 6. Zeitraum. Und er erlebte es, was da geschieht in einem astralen Vorgesicht; er erlebte die Hochzeit zwischen dem Menschen und dem Geiste.

Das ist wirkliches Erlebnis, das die Menschen nur dadurch äußerlich zur Ausprägung bringen können, dass der Christus in die Geschichte eingetreten ist. Vorher hat die Menschheit nicht gelebt in einer solchen Brüderlichkeit, die durch den im Innern aufgegangenen Geist geleitet wurde. Vorher gab es nur eine Liebe durch Blutsverwandtschaft. Diese entwickelte sich nach und nach zur geistigen Liebe und diese senkt sich in ihre Wesen hernieder. Als Schlusserfolg des 3. Kapitels sagen wir daher, die Menschheit feiert ihre Ehe mit dem Geistselbst oder Manas.

die Zukunft der Menschheit. Wissen wir die Impulse der Zukunft, so können wir sie der Gegenwart einimpfen und dadurch die Gegenwart der Zukunft entgegenführen.

Denken Sie sich den Seher der damaligen Zeit. Er erlebte die geistige Bedeutung des ersten der geschilderten Kapitel, von da an, wo der Rufertönt: «Sage deinem Volk: Ich bin der Ich-bin», bis zur Herabkunft des Messias. Als zweites Kapitel erlebte er den Herunterstieg des Christus in die Materie. Und als drittes Kapitel erlebte er, wie allmählich die Menschheit vorbereitet wird, zu empfangen den Geist oder das Geistselbst, Manas, im sechsten Zeitraum. Und er erlebte das in einem astralen Vorgesicht. Er erlebte die Hochzeit zwischen der Menschheit und dem Geist.

Das ist ein wichtiges Erlebnis, das aber die Menschheit nur dadurch äußerlich zur Ausprägung bringen kann, daß der Christus in die Zeit, in die Geschichte eingetreten ist. Vorher hat die Menschheit nicht gelebt in einer solchen Brüderlichkeit, die durch den im Innern aufgegangenen Geist herbeigeführt wird, wo Friede ist zwischen Mensch und Mensch. Vorher gab es nur die Liebe, die materiell vorbereitet war durch die Blutsverwandtschaft. Diese Liebe entwickelt sich nach und nach zur geistigen Liebe, und diese geistige Liebe senkt sich herunter. Als Schlußerfolg

Das kann erst kommen, wenn die Zeit erschienen ist für die volle Realisierung des Impulses des Christus. So lange dieser von der Menschheit noch nicht aufgenommen ist, solange noch Blutsliebe herrscht, nicht Bruderliebe, so lange ist die Liebe noch nicht vollständig vergeistigt.

Überall wo von Zahlen in den Urkunden die Rede ist, handelt es sich um das Geheimnis der Zahlen. So lesen wir am 3. Tage war die Hochzeit zu Kana. Da weiß jeder Eingeweihte, daß es sich da nicht nur um ein wirkliches Erlebnis auf dem physischen Plan handelt, sondern um eine gewaltige Prophetie, die sich dadurch ausdrückt, denn der 3. Tag brachte dem Eingeweihten den Blick in die Zukunft der Menschheitsentwicklung. Das ist der große Menschheitsgang bis zur Hochzeit mit dem Geiste. Vom 3. - 4., vom 4. - 5. und vom 5. - 6. Tage, das sind die 3 Tage. – Der Einfluß des Christus-Impulses muß warten bis zu diesem Zeitpunkt, vorher ist «seine Stunde noch nicht gekommen» (Kap 2, 4); vorher gibt es noch Beziehungen zwischen «mir und dir» – so heißt nämlich der wirkliche Text – und das

Das kann erst eintreten, wenn die Zeit dafür gekommen ist, die Zeit für das volle Realisieren der Impulse des Christus.

Solange das nicht da ist, so lange gilt das Verhältnis der Blutsverwandtschaft, solange ist die Liebe nicht vollständig vergeistigt.

Überall, wo in dem [auf] wirklichen Okkultismus beruhenden Urkunden von Zahlen die Rede ist, ist von den Geheimnissen in den Zahlen die Rede. Und wenn wir lesen, am dritten Tage war die Hochzeit in Galiläa, so weiß ein jeder der dies mit den früheren Tagen vergleicht, dass es sich nicht nur handelt um wirkliche Erlebnisse, sondern um eine gewaltige Prophetie. Sie drückt aus die große Menschheitshochzeit und die drei Tage sind von der dritten auf die vierte Epoche herüber, von der vierten auf die fünfte und von der fünften auf die sechste Epoche, das sind die drei Tage. Er [*handschriftl.*: Christus] muss warten bis zu diesem Zeitpunkte. Vorher ist seine Zeit noch nicht da. Vorher gibt es noch Beziehungen von mir zu dir.*

des dritten Kapitels der Einweihung sagen wir daher: Die Menschheit feiert ihre Ehe mit dem Geistselbst oder Manas.

Das kann erst eintreten, wenn die Zeit dafür gekommen ist, wenn die Zeit reif geworden ist für das volle Verwirklichen des Impulses des Christus. Solange sie nicht gekommen ist, so lange gilt noch das Verhältnis, das sich auf die Blutsverwandtschaft begründet, so lange ist die Liebe nicht geistig.

Überall, wo in den alten Urkunden von Zahlen gesprochen wird, ist von dem Geheimnis der Zahl die Rede. Und wenn wir lesen: «Am dritten Tage war eine Hochzeit zu Kana in Galiläa» (2, 1), so weiß jeder Eingeweihte, daß mit diesem «dritten Tage» etwas Besonderes gemeint ist. Was liegt da vor? Der Schreiber des Johannes-Evangeliums weist hier darauf hin, daß es sich nicht nur um ein wirkliches Erlebnis handelt, sondern zu gleicher Zeit noch um eine große, gewaltige Prophetie. Diese Hochzeit drückt aus die große Menschheitshochzeit, die sich in der Einweihung zeigte am dritten Tage. Am ersten Tage zeigte sich, was sich in der ersten Epoche abspielt beim Herübergehen von der dritten in die vierte Kultur-epoche, am zweiten Tage, was sich abspielt beim Herübergehen von der vierten zur fünften

* Die ausdrückliche Erwähnung der Übersetzung: «Weib, was habe ich mit dir zu schaffen?» kommt in GA 103 und in der Fassung von Wandrey dreimal vor: im 4., 5. und 10. Vortrag. In der Fassung von Hübner kommt sie zweimal vor: im 4. und 5., aber nicht im 10. Vortrag.

besagt, daß vorher noch die Blutsbande wirken. Das ist der eigentliche Sinn und nicht

das Absurde: «Weib, was habe ich mit dir zu schaffen.» Man muß den Text nur richtig erfassen; der lautet: «Was mir, was dir – meine Zeit ist noch nicht gekommen, um auf Hochzeiten zu wirken» d.h., um die Menschen im Geiste zusammenzuführen.

Wenn wir so diese Urkunde betrachten, dann hebt sich alles reale Äußere ab von einem geistigen Hintergrunde und wir schauen in Tiefen, in Abgründigkeiten des Geisteslebens hinein. Wenn wir so hineinblicken, finden wir keine hohle Allegorie oder Symbolik, sondern da ist astrale Wirklichkeit, die der hellseherische Eingeweihte erlebte. Das hat ein solcher Eingeweihter wie der Schreiber des Johannes-Evangeliums einer war der Menschheit ge-

Als die Mutter ihn auffordert, da sagt er: «Meine Zeit ist noch nicht gekommen, um auf Hochzeiten zu wirken», d. h. um die Menschen zusammen zu führen. Die Zeit wird erst kommen. Jetzt wirkt noch nach und wird fortwirken das, was Blutsband ist. Daher der Hinweis auf Beziehungen zwischen Mutter und Sohn bei der Hochzeit.

Wenn wir uns diese Urkunde näher betrachten, dann hebt sich uns alles real ab in einem bedeutsamen Hintergrunde und wir schauen in eine abgründige Tiefe des geistigen Lebens hinein und durchschauen das, was ein einzelner Eingeweihter der Menschheit geschenkt hat, was er nur dadurch schenken konnte, dass der Christus seinen Impuls der Menschheitsentwicklung eingepflichtet hat.

So haben wir gesehen, dass nicht durch hohle Alle-

Kulturepoche, und am dritten Tage das, was geschieht, wenn die Menschheit von der fünften zur sechsten Kulturepoche hinübergehen wird. Das sind die drei Tage der Einweihung. Und es mußte der Christus-Impuls warten bis zum dritten Zeitpunkt. Vorher ist der Zeitpunkt nicht da, wo er wirken kann.

Im Johannes-Evangelium wird hingedeutet auf eine besondere Beziehung von «mir und dir», von «uns beiden». Dies ist es nämlich, was dort steht, nicht das absurde: «Weib, was habe ich mit dir zu schaffen?» Als die Mutter den Christus auffordert, daß er das Zeichen tue, sagt er: «Meine Zeit ist noch nicht gekommen» (2, 4), um auf Hochzeiten zu wirken, das heißt um die Menschen zusammenzuführen. Die Zeit wird erst kommen. Jetzt wirkt noch nach und wird fortwirken dasjenige, was auf Blutsbande begründet ist; daher der Hinweis auf Beziehungen zwischen Mutter und Sohn bei der Hochzeit.

Wenn wir so diese Urkunde betrachten, hebt sich uns alles real Äußerliche ab von einem bedeutsamen spirituellen Hintergrund. Wir schauen in eine abgründige Tiefe des geistigen Lebens hinein, wenn wir durchschauen, was ein solcher Eingeweihter, wie der Schreiber des Johannes-Evangeliums, der Menschheit geschenkt hat und was er ihr nur dadurch schenken konnte, daß der Christus seinen Impuls der Menschheitsentwicklung

schenkt und er kann es ihr nur schenken weil Christus seinen Impuls der Menschheitsentwicklung eingeströmt hat. Durch die astrale Wirklichkeit müssen diese Dinge erklärt werden, das sind dann nicht symbolische Auslegungen, sondern Erzählungen und Berichte dessen, was der Seher erlebt in den geistigen Welten. Die Menschen verstehen es noch nicht um was es sich da handelt; würden sie es verstehen, dann würden sie wissen, daß durch die theosophische Vertiefung das Christentum in seinem Wesen erst begriffen werden kann. Verkündet ist es im alten Testament, im Neuen sehen wir, wie es sich durch 3 Weltentage hindurch nach und nach entwickelt und wir sehen unsere Zeit in der wir stehen so an, daß wir sagen: Der Impuls, den Christus der Entwicklung gab, ist so groß, daß die Menschheit, in die er nach und nach einfließt, erst langsam und allmählich dazu kommt, ihn zu verstehen.

Wollen wir unsere ganze Betrachtung nun zuspitzen auf die tiefe Erfassung der Mutter und des Vaters Jesu und dadurch

gieren, sondern durch astrale Wirklichkeiten, die der Eingeweihte erlebte, diese Dinge erklärt werden müssen. Nicht um symbolische Auslegungen kann es sich handeln, sondern um eine Aufzählung, was der Seher wirklich erlebt.

Sie werden erfahren, dass wenn etwas so ausgelegt wird, dass wenn [dann] die Laien sagen: Die Theosophie bringt hier allegorische Auslegungen. Die Leute sagen es deshalb, weil sie es nicht verstehen. Würden die Leute es verstehen, dann würden sie es wissen, dass durch theosophische Vertiefung das Christentum nach und nach gerade entwickelt wird. Wir sehen diese Entwicklung so an, dass wir sagen: Der Impuls war so gross, dass die Menschheit heute noch das Christentum zum geringsten Teile verstanden hat und das wird erst in einer späteren Zeit herauskommen.

Sollen wir unsere Betrachtungen auf die tiefere Erfassung des Johannes-Evangeliums zuspitzen, auf die Worte: Vater

eingepflichtet hat.

So haben wir gesehen, daß nicht durch eine hohle Allegorie oder Symbolik, sondern aus der astralen Wirklichkeit heraus, die der Eingeweihte erlebt, diese Dinge erklärt werden müssen. Nicht nur um eine symbolische Auslegung kann es sich hier handeln, sondern um eine Erzählung dessen, was der Eingeweihte erlebt. Wenn das nicht so hingestellt wird, erlebt man es wohl mit Recht, daß diejenigen, die da draußen stehen, sagen, die Geisteswissenschaft bringe gar nichts weiter als allegorische Auslegungen! Wenn wir nun an dieser Stelle die geisteswissenschaftliche Auslegung, so wie wir es jetzt verstanden haben, anwenden, dann lernen wir, wie durch drei Weltentage hindurch – von der dritten in die vierte, von der vierten in die fünfte und von der fünften in die sechste Kulturepoche – der Christus-Impuls innerhalb der Menschheit wirkt. Und wir sehen diese Entwicklung im Sinne des Johannes-Evangeliums so an, daß wir sagen: Der Impuls des Christus war ein so großer, daß ihn die Menschheit heute nur zum geringsten Teile verstanden hat und daß er erst in einer späteren Zeit ganz verstanden werden wird.

ELFTER VORTRAG
Hamburg, 30. Mai 1908

Sollen wir unsere ganzen Kursbetrachtungen zuspitzen auf die tiefere Erfassung des Johannes-Evangeliums, auf die

*Nach Stenogramm von
C. Wandrey (Haase-X)*

das Wesen des Christentums im Sinne des Johannes- Evangeliums überhaupt erfassen, dann müssen wir uns jetzt das Material erwerben um den Mutter und Vaterbegriff in dem *geistigen* Sinne, in dem er gemeint ist und der zugleich historische Wahrheit ist, zu verstehen. Zu diesem Zweck müssen wir begreifen, was es heißt sich mit den höheren Welten vereinigen, sie in sich aufzunehmen, wir müssen das Wesen der Einweihung insbesondere im Hinblick auf das Johannes-Evangelium ins Auge fassen.

Wer ist ein Eingeweihter?

...

*Nach Stenogramm von
Max Hübner*

und Mutter Jesu und dadurch auf das Wesen des Christentums im Sinne des Johannes- Evangeliums überhaupt, dann müssen wir einmal uns jetzt die Materialien erwerben, um den Vater- und Mutterbegriff in jenem geistigen Sinne und wirklichen Sinne zu verstehen. Da müssen wir vor allem begreifen, was es heißt, sich mit den höheren geistigen Welten zu vereinigen, sich bereit machen die höheren Geistigen Welten aufzunehmen. Wir müssen das Wesen der Einweihung insbesondere im Hinblick auf das Johannes-Evangelium ins Auge fassen.

Was ist ein Eingeweihter?

...

*GA 103, Das Johannes-
Evangelium*

Worte «Vater und Mutter Jesu» und dadurch auf das Wesen des Christentums im Sinne des Johannes-Evangeliums überhaupt, dann müssen wir uns einmal jetzt die Materialien erwerben, um den Mutter- und Vater-Begriff in seinem geistigen Sinne zu verstehen, wie er gemeint ist im Johannes-Evangelium und zu gleicher Zeit in seinem wirklichen Sinne. Denn es handelt sich nicht um allegorische und symbolische Ausdeutungen.

Da müssen wir vor allem verstehen, was es heißt: sich mit den höheren geistigen Welten zu vereinigen, sich bereitzumachen, die höheren Welten aufzunehmen. Wir müssen dabei das Wesen der Einweihung, insbesondere im Hinblick auf das Johannes-Evangelium ins Auge fassen. Wer ist ein Eingeweihter? ...

Anhang B

Vergleich ausgewählter Textstellen der Stenogrammnachschrift von Max Hübner und R. Steiner Gesamtausgabe Bibl.-Nr. 103

Nach Stenogramm von Max Hübner

1. Vortrag

Wenn Sie aber die Literatur studieren, könnten Sie sagen, dass das eine weit verbreitete Meinung ist. Aber man muss sagen, diese Meinung ist zu gleicher Zeit etwas, was unseren Zeitgenossen sehr in die Seele spricht. Es kommt diese Meinung der Gesinnung unserer Zeit, wie sich diese Gesinnung seit Jahrhunderten herausgebildet hat, recht sehr entgegen. In welcher Weise haben wir das aufzufassen?

Das heisst nichts anderes als: Ihr habt ihn gesehen, Ihr werdet ihn nicht verstehen, wenn Ihr ihn nehmet, wie einen Menschen, Ihr werdet ihn nur verstehen, wenn Ihr ihn so nehmet, dass in ihm dasselbe Prinzip gewohnt hat wie das, von dem alle Dinge, die Ihr sehet, Pflanzen, Tiere, Menschen gemacht sind. Will man die Worte nicht auf den Kopf stellen, will man sie nicht in verkünstelter Weise interpretieren, so darf man nicht anders sagen, der Schreiber setzt voraus, dass ein Prinzip höchster Art Fleisch geworden, im Fleische sich verkörpert hat.

... denn das ist der schlichte Mann aus Nazareth, der den anderen Menschen gleich ist. Das ist in gewisser Beziehung das Ideal geworden für viele Theologen. Es ist eine Abneigung eingerissen gegen das, was herauswächst über das Durchschnittsmässige und die Menschen haben das Bestreben bekommen, alles möglichst gleich wie es in der physischen Welt ist, alles darzustellen. Es geniert die Menschen, dass etwas so turmhoch hinausragen soll wie der Christus des Johannes-Evangeliums.

GA 103, Das Johannes-Evangelium

1. Vortrag

Wenn Sie aber die Literatur studieren, werden Sie finden, daß dies eine weitverbreitete Meinung ist, die vielen unserer Zeitgenossen sehr zur Seele spricht, ja, es kommt eine solche Meinung der Gesinnung unserer Zeitgenossen geradezu entgegen. (S.14)

Das heißt nichts anderes als: Ihr habt ihn gesehen, der unter uns gewohnt hat; ihr werdet ihn nur verstehen, wenn ihr ihn nehmt so, daß in ihm dasselbe Prinzip wohnte, durch das alles, was um euch herum ist an Pflanzen, Tieren und Menschen, gemacht ist. – Will man nicht in verkünstelter Weise interpretieren, so muß man sagen, daß im Sinne dieser Urkunde ein Prinzip allerhöchster Art sich einmal im Fleische verkörpert hat. (S.15)

... denn das ist der «schlichte Mann aus Nazareth», der anderen Menschen ähnlich ist. Das ist in gewisser Art ein Ideal geworden für viele Theologen. Die Menschen haben das Bestreben, alles, was geschichtlich geworden ist, möglichst auf gleiche Stufe zu stellen mit allgemein menschlichen Ereignissen. Es stört die Menschen, daß ein so Hoher herausragen soll, wie es der Christus des Johannes-Evangeliums ist. (S.15)

Nach Stenogramm von Max Hübner

... Als man aber verloren hatte den Über-
[handschriftl.: Hinblick] und Einblick in dieses
Übersinnlich-Unsichtbare, da verlor man auch
den Massstab für alles, was über den Menschen
hinausragt. Mit dem Heraustreten des Materialismus
in den letzten Jahrhunderten war im Wesentlichen
auch die Grundlage zu einer solchen
Auffassung gegeben.

Da gab es denn in der zweiten Hälfte des
Mittelalters eine sehr merkwürdige Strömung,
die tiefer als Sie es glauben mögen, eingedrungen
ist in die menschlichen Gemüter. Die äussere
Geschichte bietet von solchen Dingen nicht
viel, denn sie erzählt nur die Aussenseite der
Sache. Wie die Seelen sich nach und nach
entwickelt haben und was sie erlebt haben, das
können Sie von der heutigen Geschichte sehr
wenig erfahren.

... hier schleicht sich lange lange Zeit, bevor
der Materialismus auf naturwissenschaftlicher
Basis baut, dieser in die Menschenherzen ein,
zuerst in das religiöse Leben.

Das, was im 13. und 14. Jahrhundert [als] der
Grund gelegt wurde im religiösen Materialismus,
das geht im 19. Jahrhundert als Frucht auf
im naturwissenschaftlichen Materialismus. Das
sind die Dinge, die dazu geführt haben, dass
das spirituellste Evangelium, demgegenüber es
unmöglich ist zum Verständnis zu kommen,
wenn man nicht zu den Geistes-Gründen
zurückgeht, dass dieses Evangelium nicht
verstanden wurde. Beim Johannes-Evangelium
heisst es unterschätzen nichts anderes, als es
nicht verstehen. Und weil alle die, die das
Johannes-Evangelium nicht verstanden haben,
angekränkt sind von der materialistischen
Gesinnung so erschien es ihnen nicht als
dasjenige, als was es sich zeigen wird, als
eine ebenso ernst gemeinte Darstellung wie
die anderen Evangelien. Nur selbstverständlich
in einer ganz bestimmten Weise wird es
abweichen; ja ein einfacher Vergleich kann
diese Abweichung erklären.

In unserer Zeit ist der Autoritätsglaube,
der Glaube an die Unfehlbarkeit des einzelnen

GA 103, Das Johannes-Evangelium

Als man aber den Hinblick und den Einblick
in das Übersinnliche und Unsichtbare
verloren hatte, verlor man auch den Maßstab
für alles, was über den Durchschnitt der
Menschheit hinausragt, und das zeigte sich
ganz besonders in der religiösen Auffassung
des Lebens. (S.16)

Da gab es im Mittelalter eine sehr merkwürdige
Strömung, die tiefer, als Sie es glauben mögen,
eingedrungen ist in die Gemüter der
Menschheit, denn wie die Seelen sich nach
und nach entwickelt und was sie erlebt haben,
können Sie von der heutigen Geschichte
sehr wenig erfahren. (S.17)

Hier schleicht sich der Materialismus, lange
bevor er die Naturwissenschaft ergreift, ein
in das religiöse Leben. (S.17)

... und was im vierzehnten und fünfzehnten
Jahrhundert als Grund gelegt worden ist in
religiöser Beziehung, das ging als Frucht im
neunzehnten Jahrhundert auf in der
Naturwissenschaft; und das hat dazu geführt,
daß es unmöglich ist, dem Johannes-Evangelium
gegenüber zu einem Verständnis zu kommen,
wenn man nicht in die geistigen Urgründe
eindringt. Man kann den Wert des
Johannes-Evangeliums nur dann unterschätzen,
wenn man es nicht versteht. Und weil die
jenigen, die es nicht mehr verstanden haben,
angekränkt waren von einer materialistischen
Gesinnung, erschien es ihnen eben in dem
vorhin geschilderten Lichte.

Ein ganz einfacher Vergleich wird erklären,
in welcher Art das Johannes-Evangelium von
den drei andern abweicht. (S.19-20)

Der Glaube an die unfehlbare Wissenschaft ist
heute auf dem höchsten Punkt angekommen!

Wissenschaftlers [*handschriftl.*: der einzelnen Wissenschaften] auf dem denkbar höchsten Punkte angelangt.

So z. B. ist es wiederum der Eingang des Johannes-Evangeliums, von dem wir sagen müssen, dass er Schwierigkeiten gemacht hat den materialistisch gefärbten Theologen. Die Lehre vom Wort und dem Fleisch gewordenen Worte (Logos) das hat den Leuten grosse Schwierigkeiten gemacht.

Solchen Leuten, die gelehrte Bücher schreiben über den tiefgehenden Einfluss des Logos des Philo auf den Schreiber des Johannes-Evangeliums möchte man nur einmal den Anfang des Lukas-Evangeliums vorlesen. Der heisst so:

Es ist sonderbar, dass irgendjemand mit grosser Gelehrsamkeit zu zeigen imstande ist, dass Johannes das aus urgriechischer Bildung haben muss und ganz zu übersehen, dass Lukas von ganz demselben Logos spricht. Solche Dinge sollten denn doch, meine lieben theosophischen Freunde, auch die autoritätsgläubigsten Leute bedenklich machen und sie ein wenig zum Nachdenken bewegen darüber, dass es eigentlich nicht die wirklichen exakten Gründe sind, die zu solchen Resultaten führen, die gang und gäbe sind; sondern dass es Vorurteile sind, die aus der Gesinnung, aus der Stimmung fliessen.

... was leichter [*handschriftl.*: daraus] zu entnehmen sein wird, das ist, dass wenn vom Logos in diesen ältesten Zeiten gesprochen wurde, [man] von etwas [sprach], was den Leuten vertraut war, was den Leuten nahe ging und was sie kannten.

... in den tiefen Sinn des Joh. Ev. hineinzudringen. So wollen wir uns mit den grossen geistigen Inhalten, die den ersten Kapiteln zugrunde liegen, beschäftigen und wir werden sehen wie dasjenige, was wir Theosophie nennen, wahrhaftig wiedergegeben ist in diesem Evangelium und wie uns die Theosophie in die Lage versetzt, dieses Evangelium um so tiefer, um so gründlicher zu verstehen.

So ist denn gleich der Eingang des Johannes-Evangeliums etwas sehr Schwieriges für den materialistisch angehauchten Theologen geworden. Die Lehre von dem Logos oder Wort hat den Leuten grosse Schwierigkeiten gemacht. (S.20)

Solchen Leuten möchte man nur einmal den Anfang des Evangeliums des Lukas dagegenhalten: (S.21)

Es ist sonderbar, daß Johannes das aus der griechischen Bildung haben soll und daß Lukas, der doch nach dieser Ansicht zu den schlichten Männern gehörte, ebenfalls von dem «Logos» spricht! Solche Dinge sollten selbst die autoritätsgläubigen Menschen darauf aufmerksam machen, daß es wirklich nicht eigentlich exakte Gründe sind, die zu solchen Resultaten führen, sondern Vorurteile; ... (S.21-22)

... das bedeutet, daß von dem Logos in den alten Zeiten gesprochen wurde als von etwas, was die Leute kannten und mit dem sie vertraut waren. (S.22)

... in den tiefen Sinn, der diesem Johannes-Evangelium zugrunde liegt, einzudringen.

Wir werden weiter sehen, wie das, was wir Geisteswissenschaft nennen, wahrhafte Wiedergabe ist des Johannes-Evangeliums, und wie die Geisteswissenschaft uns in die Lage versetzt, dieses Johannes-Evangelium um so gründlicher zu verstehen. (S.25)

2. Vortrag

... geistigen aurischen Lichtes ist. Wie Ihrem physischen Leibe die Seele zugrunde liegt so liegt dem physischen Licht das geistige Licht zugrunde. Es gibt ein äusseres Licht aber auch ein inneres, das in ihm lebt, das sein Astralleib ist. Auf dem Monde waren diese beiden noch eins in einer gewissen Weise. Der Astralleib war vom innern Ich-Licht noch nicht durchsetzt. Der Astralleib [*handschriftl.*: des Menschen] leuchtete noch für die Wesen [um ihn]. Da kam auf dem Monde der Astrallichtleib hinzu [zum phys. und Ätherleib] und jetzt betrachten wir den ganzen Vorgang der Entwicklung.

Ach wozu so kompliziert; es muss schlicht und einfach sein. Aber ein Hohn wäre es auf die Heiligkeit, wenn man glauben wollte, man brauchte nichts zu lernen, um die umfassenden Ziele und Absichten der Schöpfung zu verstehen. Deshalb dringen wir nur mit recht guten Willen und Absichten ein in den tiefen Sinn solcher Worte, ...

3. Vortrag

Wenn also damals während des Beginnes der Erdenläufe, wenn da sich dem Menschen näherte ein ihm schädliches Wesen in der Nachtwanderung, da sah er dieses schädliche Wesen in der Nachtwanderung nicht so, wie es heute gesehen wird. Er sah den Leib nicht als Gestalt, sondern in Farbe und Form, als Bild. Das zeigte ihm durch die Farbe an: Da musst du ausweichen, das frisst dich. Und wenn ein sympathisches Wesen in der Nähe war, erschienen andere Farben und er näherte sich. So waren diese Bilder wirkliche Abbilder des Geistig-Seelischen, ...

Was wird den Kindern eingetrichtert? Der grosse Fortschritt in der neuen Zeit, der durch die Papiererfindung gekommen ist, dass die menschliche Weisheit dazu gekommen ist, das Papier sich zu erarbeiten, das wird als grosser Fortschritt bezeichnet.

... und die Menschen sind dazu da, um diese

2. Vortrag

... geistig-göttlichen aurischen Weltenlichtes. Das liegt ihm zugrunde. Es gibt in der heutigen Welt ein Licht, das dem Menschen von der Sonne zuströmt. Aber auch ein anderes Licht gibt es, das von seinem inneren Lichte ausströmt. Auf dem Monde leuchtete der astralische Leib des Menschen noch für die um ihn befindlichen Wesen. So kam auf dem Monde der astralische Lichtleib des Menschen hinzu zum physischen Leibe und Ätherleibe.

Und jetzt betrachten wir den ganzen Fortgang der Entwicklung. (S.40)

Ach, wozu alle diese komplizierten Auseinandersetzungen, das muß alles schlicht und einfach sein! – Aber kein anderer als derjenige, der die gute Absicht hat und den guten Willen, sich zu vertiefen in die großen Weltentatsachen, dringt ein in den tiefen Sinn solcher Worte, ... (S.41-42)

3. Vortrag

Wenn also dazumal der Mensch am Beginne seiner Erdenlaufbahn sich einem ihm schädlichen Wesen während der Nachtwanderung näherte, sah er dies nicht so, wie es heute gesehen wird – also nicht einen Löwen, der sich ihm näherte, als eine Löwengestalt –, sondern er sah aufsteigen ein Farben- und Formenbild, und das zeigte ihm instinktiv: Da ist für dich etwas Schädliches, das frisst dich und da mußt du ausweichen. Das waren wirkliche Abbilder des Geistig-Seelischen, ... (S.46)

Wie wird den Kindern in der Schule schon eingetrichtert der große Fortschritt, den die Menschen gemacht haben, durch die Erfindung des Papiers zum Beispiel. (S.49)

... und die Menschen sind dazu da, die warme

warme Liebe in sich aufzunehmen und die Gottheit wieder zu lieben, um die Liebe überhaupt auf der ganzen Erde zu entwickeln. Das konnten sie nur dadurch, dass sie ihr Wesen zu einem Ich umgestalteten, denn nur das bewusste Ich kann Liebe erwidern. Als die Sonne anfing die Erde zu bescheinen, da strömte mit dem Sonnenlicht zugleich die Liebe des Logos auf die Menschen hernieder. Aber jene Menschen der ersten Zeit, die nur kurze Zeit in ihrem Tagelben verweilten, die konnten nichts vernehmen von der Liebe und von dem Lichte, das zugleich Liebe war. Das Licht schien in die Finsternis ...

Nicht würden die Erdenbewohner die Liebe entwickeln können, wenn nicht die Sonnenbewohner sie ihnen schenken würden mit den Lichtstrahlen. Das ist eine viel realere Wahrheit, als die äussere Wahrheit der physischen Sinne. Die Wesen, die so hoch ...

Er war der grosse Lehrer des «Ich bin». Und nun versuchen wir zuzuhorchen, was die intimen Eingeweihten sagten, wie sie sich ausdrückten. Sie sagten: Bisher hat keine einzelne fleischliche Menschlichkeit existiert, welcher man diesen Namen so beilegen konnte, wie der, der als erster die ganze Bedeutung in die Welt gebracht hat.

4. Vortrag

Die Auferweckung eines Menschen ist das, was die Gegner des Christus gerade bewogen hat, gegen ihn aufzutreten. Was steckt denn hinter dieser ganzen Sache? Warum regt die Gegner des Christus gerade die Auferweckung so auf? Warum beginnt gerade dadurch die Verfolgung?

Dazu musste aber das dasein, was Christus auf die Erde brachte.

Liebe der Gottheit in sich aufzunehmen, zu entwickeln und zu erwidern. Das können sie aber nur dadurch, daß sie selbstbewußte Ich-Wesen werden. Nur dann können sie die Liebe erwidern.

Als die Menschen anfangen in der ersten Zeit, zuerst nur kurze Zeit in ihrem Tagesleben zu verweilen, da konnten sie nichts vernehmen von dem Lichte, das zugleich die Liebe entzündete. Das Licht schien in die Finsternis ... (S.52)

Nicht würden die Erdenbewohner die Liebe entwickeln, sie nicht aufnehmen können, wenn nicht die Sonnenbewohner ihnen die reife Weisheit schicken würden mit den Lichtstrahlen. Indem das Licht der Sonne auf die Erde herunterströmt, entwickelt sich auf der Erde die Liebe. Das ist eine ganz reale Wahrheit. Die Wesenheiten, die so hoch ... (S.53)

Der Christus Jesus war der große Beleber des «Ich-bin».

Und nunmehr versuchen wir ein wenig darauf hinzuhorchen, was seine intimsten Eingeweihten sagten, wie sie das ausdrückten, was sich ihnen da offenbarte. Sie sagten: Bisher hat keine einzelne fleischliche Menschlichkeit existiert, der man diesen Namen des «Ich-bin» so beilegen durfte, als der, der als der erste die ganze Bedeutung des «Ich-bin» in die Welt gebracht hat. (S.59)

4. Vortrag

Die Auferweckung eines Menschen bestimmt gerade die Gegner, gegen den Christus Jesus aufzutreten. Warum regt die Gegner gerade die Auferweckung des Lazarus so auf? Warum beginnt gerade da die Verfolgung? (S.64)

Dazu mußte aber erst der Christus Jesus da sein. (S.66)

Und dasselbe Wort, «den der Herr lieb hatte», wird uns wieder später von Johannes und von dem (der Name wird in diesem Zusammenhang nicht genannt) gesagt, der der Lieblingsjünger ist und auf den das Evangelium zurückgeführt wird.

So innerlich widerspruchsvoll es ist, von dem zukünftigen Messias zu sprechen und niemals den Zeitpunkt eintreten zu lassen, in dem er wirklich kommt, dieser Widerspruch liegt ganz allein dem Konservativismus zu Grunde. Und die, die Gegner des Johannes waren, bei denen haben wir diesen Widerspruch zu suchen. Daher verhöhnten sie den Täufer, daher mussten sie insbesondere, als das Einweihungsprinzip herausgeholt wurde (bei Lazarus) das als Bruch mit der alten Tradition ansehen.

Wir begreifen das von den Gegnern, wir begreifen, dass diese Auferweckung als Grund zur Verfolgung angenommen werden kann. Es war ihnen als Verrat, wie ein Bruch mit ihren Mysterien-Geheimnissen erschienen, daher beginnt von da an der Anschlag gegen das Leben des Christus und seine Verfolgung.

Ich habe hingewiesen, wenn von Christus gesagt wird, er sei das Licht der Welt, dass diese Namengebung etwas zu bedeuten hat. Wenn gesagt wird: sein Name sei das «Ich bin» so will man sagen er war der erste, der der Grösse dieses «Ich bin» Ausdruck und Impuls gegeben hat. Das will man damit sagen. Daher muss ...

... musste er in der Art auf der Erde erscheinen, wie man ihn mit äusseren Augen sehen kann. Er musste menschliche Gestalt annehmen, er musste im Fleisch erscheinen, weil er nur so gesehen werden konnte. Vorher war er nur für die Eingeweihten da, jetzt war er zum Heile aller erschienen, ...

... das ist von Gott geboren, der nicht in eine

Und dasselbe Wort «den der Herr lieb hatte» wird uns immer später von Johannes gesagt – oder sagen wir besser – von dem Verfasser des Johannes-Evangeliums; denn der Name «Johannes» wird nicht genannt, es ist eben derjenige, der der Lieblingsjünger ist, und auf den das Johannes-Evangelium zurückzuführen ist. (S.67)

Und dieser Widerspruch: immer von dem zukünftigen Christus zu sprechen, aber niemals den Zeitpunkt eintreten zu lassen, wo er wirklich da sei, das ist es eben, was ihrem Konservativismus zu Grunde liegt. Daher mußten sie, als der Christus Jesus den Lazarus einweihete, es als einen Bruch mit der alten Mysterien-Tradition ansehen. (S.69)

Und jetzt begreifen wir, daß dies ihnen wie ein Verrat war und als der Grund erschien, daß sie gegen ihn auftreten müßten. Daher beginnt damit der Umschlag, die Verfolgung des Christus Jesus. (S.69)

Ich habe schon darauf hingewiesen, daß, wenn der Christus sagt: «Ich bin das Licht der Welt» (8, 12), damit wirklich gemeint ist, daß er der erste war, der für das «Ich-bin» den Ausdruck und Impuls gegeben hat. Daher muß ... (S.75)

... mußte er in der Art auf der Erde erscheinen, daß man ihn mit leiblichen Augen sieht, das heißt er mußte eine fleischliche Gestalt annehmen, weil eine solche Gestalt nur mit den leiblichen Augen gesehen werden kann. Früher konnten ihn nur die Eingeweihten in den Mysterien sehen; jetzt aber hatte er zum Heile aller Fleischgestalt angenommen: (S.77)

... das ist «aus Gott geboren»; das ist «eingeboren»

Zweiheit geteilt ist, das ist nicht zwei, sondern eingeboren. Und die, die früher Gottes Kinder waren, die [*handschriftl.*: waren] immer in einer gewissen Beziehung eingeboren und lehrten die Lehre von dem eingeborenen Menschnsohn, von dem Sohn der nicht durch Vater und Mutter geboren, nicht als Zweigeboener erscheint. Der äussere physische Mensch ist zweigeboeren. Der geistige Mensch ist eingeboren. Dieses Wort ist also nicht so aufzufassen, als wenn es hineingeboren heissen sollte, nein eingeboren ist der Gegensatz zu zweigeboeren.

... Geschlechtsliebe ist. Die Liebe soll alle Aufgaben des befreiten Ich vollbringen. Denn das Ich, das frei sein soll, wie muss es nach und nach werden? Hier müssen wir auf etwas hindeuten, was im vollen Sinne erst am Ende der Erdenzeit eintreten kann. Aber der Mensch steuert doch darauf hin und die Menschen, die es wollen, werden es erreichen, dass eine Zeit kommt, ...

5. Vortrag

Der Name wird erwähnt, nämlich der Täufer. Ein Theologe hat es zustande gebracht, ein direkt schädliches Büchlein in diese Literatur hineinzubringen. Es bringen auf dem Gebiete der populären Literatur sehr viele Ähnliches zustande, und wenn man weiss, wie das weiterfrisst, wie das nachgesprochen wird, was durch solche Literatur ins Volk kommt, dann kann man den unermesslichen Schaden abschätzen. Das sollte eine Zwischenbemerkung sein, damit ein kleiner Schutz aufgerichtet werde gegen manches, was aus leichter Hand von den Einwänden aufgesammelt werden könnte, gegen das, was hier gesagt wird.

... ägyptischen, chaldäischen Einweihung. Und an der Redewendung erkennt Nathanael, mit

boren». Diejenigen, die früher «Gotteskinder» genannt wurden, waren immer schon in gewisser Weise die «Eingeborenen»; und die Lehre von dem Gottessohn ist die Lehre von dem «Eingeborenen». Der physische Mensch ist der «Zweigeboerene», der Geistesmensch ist der «Eingeborene». Das dürfen Sie nicht so auffassen, als ob es hieße «hineingeboren», nein, eingeboren ist der Gegensatz zu zweigeboeren. (S.77-78)

... Geschlechtsliebe ist. Von dieser Gruppenseelenliebe sollen sich die Menschen immer mehr und mehr befreien und die Liebe als freie Gabe des Ich darbringen. Am Ende der Erdenentwicklung werden die Menschen es erreichen, daß eine Zeit kommt, ... (S.79)

5. Vortrag

Johannes wird erwähnt, der Täufer, und von zweien seiner Jünger wird gesprochen. Das Günstigste, das für diesen Theologen angenommen werden kann, ist, daß sein Bewußtsein erfüllt ist von einer alten exoterischen Tradition, die da besagt: unter den zweien Jüngern sei der eine der Johannes. Diese Tradition stützt sich auf Matthäus 4, 21. Aber man darf das Johannes-Evangelium nicht durch die anderen Evangelien erklären. Ein Theologe hat es also zustande gebracht, ein direkt schädliches Buch hineinzubringen in die populäre Literatur; und wenn man weiß, wie das weiter frisßt, was gerade auf diese Weise durch eine solche billige Literatur unter das Volk kommt, dann kann man den Schaden abmessen, der daraus entspringt. Das sollte nur eine Zwischenbemerkung sein, damit eine gewisse Schutzwand aufgerichtet wird gegen allerlei Einwände, die etwas anführen könnten gegen das, was hier gesagt wird. (S.84)

... ägyptisch-chaldäischen Einweihung. Er will ihm damit sagen: Oh, ich weiß wohl, daß du

wem er es zu tun hat; denn gleich darauf antwortete Nathanael und sprach zu ihm: Meister, du bist Gottes Sohn. Du bist ein König von Israel, denn König heisst ein höherer Eingeweihter als ich. So ist die Verständigung unter Eingeweiheten. Und Jesus antwortet darauf: ...

Jesus war gekommen, um diese Liebe zu vergeistigen, um auf der einen Seite die Menschen loszureissen aus den Blutbanden, auf der anderen Seite die Menschenseele zur Menschenseele in geistiger Liebe zu bringen. Dazu war er gekommen, die Kraft und den Impuls zu geben. Innerhalb des Bekenntnisses des Alten Testaments haben wir im vollsten Sinne ...

Den entgegengesetzten Dienst, (den die) von dem, den die höchste Geistigkeit getan, hat der Alkohol getan. Er hat den Menschen egoistisch gemacht, dass er aufnahm das Ich bin als [*handschriftl.*: Gruppen-Seelen-Mensch], hätte der Mensch den Alkohol nicht aufgenommen, dann hätte er nicht die geistige Kehrseite des Ich bin, die freie Gabe des Ich bin in sich aufnehmen können. Deshalb ist die Entwicklung in der nachatlantischen Zeit ausgestattet worden mit dem Dionysos-Kult, weil dieser Kult ...

... die Liebe zur Gottheit als freie Gabe des selbständigen Ich. Diese Liebe zur Gottheit die früher da war, als der Mensch durch den inneren Zwangsimpuls einer Gruppenseele jene Verbindung mit der Gottheit fühlte, die sollte der Menschheit wiedergebracht werden.

Fassen wir jetzt die ganze Stimmung der Menschheit auf, ...

... hat ihn verunreinigt. Wir erinnern an seine Herkunft aus dem Wasser und die, die ihres Zusammenhangs mit der Gottheit sich bewusst werden sollten, wurden mit der Wassertaufe getauft. Das sollte das Symbolum sein dafür: Erinnert Euch, dass Ihr unrein geworden seid

ein in gewissem Sinne Eingeweihter bist und gewisse Dinge durchschauen kannst, denn ich sah dich. Und nun erkennt ihn Nathanael:

«Nathanael antwortet und spricht zu ihm: «Meister, du bist Gottes Sohn und ein König in Israel.» (1, 49)

Das Wort «König» bedeutet in dieser Zusammensetzung: Du bist ein Höherer als ich, denn sonst könntest du nicht sagen: «Da du unter dem Feigenbaum saßest, sah ich dich.» Und der Christus antwortet darauf: ... (S.86-87)

Der Christus war gekommen, um diese Liebe zu vergeistigen, um auf der einen Seite die Liebe loszureissen von den Banden, in die sie durch die Blutsverwandtschaft hineinverschlungen wird, und auf der anderen Seite die Kraft, den Impuls zu der geistigen Liebe zu geben. Innerhalb der Bekenner des Alten Testaments sehen wir im vollsten Sinne ... (S.89)

Also den entgegengesetzten Dienst, den die Gruppenseele der Menschheit geleistet hat, hat der Alkohol geleistet. Er hat den Menschen die Fähigkeit genommen, in höheren Welten sich mit einem Ganzen eins zu fühlen. Daher der Dionysoskult, der das Zusammenleben in einer Art äußeren Rausches pflegt. Ein Aufgehen in einem Ganzen, ohne zu schauen dieses Ganze. Die Entwicklung in der nachatlantischen Zeit ist deshalb mit dem Dionysoskult verbunden worden, weil dieser Kult ... (S.92)

... die Liebe zur Gottheit als eine freie Gabe des selbständigen Ich. – Diese Liebe soll den Menschen in Freiheit an die Gottheit binden, wie ihn früher ein innerlicher Zwangsimpuls der Gruppenseele dieser Gottheit eingegliedert hatte.

Fassen wir jetzt im Sinne einer Stimmung auf, was so die Menschheit erlebte. (S.93-94)

... hat ihn verunreinigt. Diejenigen, die sich dieses alten Zusammenhangs mit dem Göttlichen erinnern sollten, wurden mit der Wassertaufe getauft. Diese sollte das Symbolum dafür sein: Werdet euch bewußt eures alten Zusammenhangs mit der Gottheit, und daß ihr verunreinigt seid,

mit der Materie und werdet Euch gewahr des alten Zusammenhangs mit der Gottheit. Werdet gewahr, wie Ihr allmählich heruntergekommen seid zu dem jetzigen Standpunkt.

Damals im Bilde, heute in der Form, wie die Theosophie es gibt. Aber auch schon damals hätte man die Theosophie vortragen dürfen. Es wäre aber Sünde gewesen von den alten Druiden-Priestern, hätten sie die Wahrheit in derselben Form vorgetragen, wie es heute geschieht. Aber keiner, der den Gang der Menschheitsentwicklung versteht, wird etwa behaupten wollen, dass z.B. mit der Theosophie etwas dogmatisches Ewiges gegeben sei. Sie ist die Form, die jetzt und für den unmittelbar kommenden Menschen taugt. Wenn Ihre Seelen wiederverkörpert sein werden, dann wird dem Menschen in ganz anderer Form die Wahrheit verkündet werden. Und das, was man heute Theosophie nennt, das wird wie alte Erinnerungen erzählt werden, wie wir heute die ältesten Sagen und Märchen des Menschen als alte Erinnerungen erzählen.

Das überlassen wir den Monisten; denn die sind der Überzeugung, dass der Mensch jetzt die Wahrheit gefunden hat und dass die jetzige Form die endgültige ist.

Es musste der höchste Wahrheitsimpuls heruntersteigen bis zu den Lebensgewohnheiten der damaligen Zeit, d.h. Jesus musste sagen: Ja, der gewaltige Impuls, der da kommen wird durch das, was meine Mission im Geiste ist, der wird dazu führen, dass die Menschen durch den Geist sich zur Gottheit erheben, dass sie zurückkommen zu dem, was symbolisiert ist durch die Wassertaufe. Jetzt dürfen wir nicht zelotisch am Wasser festhalten, indem wir zu den Leuten bei der Hochzeit sagen: Ihr müsst Wasser trinken; sondern wir müssen uns in die Gesetze der Zeitepoche fügen. Das, was im Wasser symbolisiert wird, das wird durch den Geist geboten. Und Christus verwandelt Wasser in Wein zum Zeichen dafür, dass er nicht bloss für die da ist, die sich hinwegheben wollen durch das Symbol der Wasser-Taufe, sondern dass er auch für die Menschen da ist, die ganz

heruntergekommen seid zu dem heutigen Zustand! – So taufte auch der Täufer, um auf diese Weise den Menschen den Zusammenhang mit der Gottheit nahezubringen. (S.94)

Damals im Bilde, heute in der Form der Anthroposophie. Aber nicht hätte damals die Wahrheit in der heutigen Form vorgetragen werden können. Sie dürfen nicht glauben, daß der alte Druidenpriester die Wahrheit hätte in dieser Form verkünden können, wie es heute geschieht. Aber Anthroposophie ist diejenige Form, die für die heutigen oder unmittelbar kommenden Menschen taugt. In späteren Inkarnationen wird in ganz anderen Formen die Wahrheit verkündet und für sie gewirkt werden, und das, was man heute Anthroposophie nennt, wird als eine Erinnerung erzählt werden, wie man heute die Sagen und Märchen erzählt. (S.95-96)

Das tun zum Beispiel diejenigen, die vorgeben, Monisten zu sein. (S.96)

Es mußte sozusagen der höchste Impuls heruntersteigen bis zu den Lebensgewohnheiten der damaligen Zeit. Denn er mußte das, was höchste Wahrheit ist, in die Worte und die Verrichtungen kleiden, welche dem Verständnis der betreffenden Epoche angemessen waren. So mußte der Christus durch eine Art Dionysos- oder Weinopfer sagen, wie die Menschheit sich zur Gottheit erheben solle. Man darf nicht zelotisch sagen: Warum verwandelt Christus das Wasser in Wein? Es muß die Zeit berücksichtigt werden. Durch eine Art Dionysosopfer mußte Christus vorbereiten das, was kommen sollte. Christus geht zu den Galiläern, die zusammengewürfelt sind aus allerlei Nationen, die nicht durch Blutsbande verknüpft sind, und tut da das erste Zeichen seiner Mission; ... (S.96)

heruntergestiegen sind in die Materie.
In Galiläa sagt er das erste Zeichen seiner Mission ...

Er steht sozusagen mit einem Fuss in der Gegenwart und weist mit dem anderen in die Zukunft hinein. Das ist das was zeigt, dass der Christus, der im vollen Sinn des Wortes auf dem Boden stehende Mann, nicht im absoluten Sinn, sondern im kultur-pädagogischen Sinne zu wirken hat, wie es die Zeit braucht.

Wollte also Christus zu solchen reden, die ihn verstehen konnten, dann mussten es solche sein, die geistig wahrnehmen konnten. Wollte er eine solche tiefe Wahrheit, wie die wiedergeborene Seele verkündigen, dann musste er es einem solchen verkündigen, der geistig sehen konnte. Tut er das? Im nächsten Kapitel sehen wir wie Nikodemus die wichtigsten Wahrheiten verkündigt werden über die Wiedergeburt der Seele. Verkündet er denn diese Wahrheit dem Nikodemus als einem solchen, der im geistigen Sinne sieht? Sie brauchen nur zu lesen.

Und das andere, was gezeigt wird, dass Christus immer eine Mission erfüllen will, welche absieht von den unmittelbaren Blutsbanden, das wird dadurch gezeigt, indem der Christus hingeht zu der Samariterin am Brunnen, ...

... was sich nach den Blutsbanden in Stände sondert, das durchbricht er. Nicht nur zu denen geht er, die einen Anspruch darauf haben, sondern zu denen, die aus den Gruppenseelen herausgehoben sind, deren Ich entwurzelt ist: ...

... wer von Gott kommt, redet Gottes Wort und Gott gibt Geist nicht nach Mass. Wie hängen diese Sätze zusammen? Christus will folgendes sagen durch unzählige seiner Reden, die von dem Verfasser des Johannes-Evangeliums immer wiederholt werden. Er will sagen: Wenn ich vom Ich spreche, so spreche ich vom ewigen Ich, ...

Er steht in der Gegenwart und weist zugleich in die Zukunft hinein und zeigt dadurch, wie er nicht im absoluten, sondern im kulturpädagogischen Sinne für die Zeit wirkt. (S.97)

Wollte der Christus Jesus zu Menschen reden, die ihn verstehen konnten, so mußten es solche sein, die eingeweiht waren in einer gewissen Weise, die schon in einer gewissen Weise geistig sehen konnten. Wenn er zum Beispiel spricht von der Wiedergeburt der Seele in dem Kapitel über das Gespräch mit Nikodemus; da wird uns gezeigt, daß er diese Wahrheit einem solchen verkündet, der mit geistigen Sinnen sieht. Sie brauchen nur zu lesen: ... (S.98)

Und das andere, was uns gezeigt wird, ist, daß der Christus immer eine Mission erfüllen will, die absieht von den bloßen Blutsbanden. Es wird uns das ganz deutlich gezeigt dadurch, daß er hingeht zu der Samariterin am Brunnen. (S.99)

... was nach Blutsbanden sich in Stände sondert, durchbricht der Christus. Zu denen kommt er, deren Ich sozusagen entwurzelt ist: ... (S.99)

«Der von Gott kommt, redet Gottesworte, denn Gott gibt den Geist nicht nach dem Maß!» Was ist der Sinn dieser Sätze?

Durch unzählige Reden will Christus sagen: Wenn ich von dem Ich spreche, so spreche ich von dem ewigen Ich im Menschen, ... (S.100)

... der versteht mich gar nicht, denn ich kann nicht von etwas sprechen, was von mir zu ihm überfließt. Da wäre er nicht selbständig. Er muss selbst das «Ich bin» entdecken, er muss selbst entdecken Gott, den ich verkündige. Es muss jeder in sich selbst, als im ewigen Urgrunde das Ich finden.

... man hatte die Vorbedingung zum Verstehen. War man auf diese Weise gewahr geworden, dass man in seinem «Ich bin» selbst von der Gottheit gesandt worden ist, so brauchte man die Psalmen nicht. Man brauchte bloss das Einfachste, und das waren lallende Ausdrücke, die brauchten es nur zu sein und sie werden von Gott zeugen. Es brauchten nur einzelne Worte zu sein, die gar kein Mass hatten. Die Psalmen hatten ein gewaltiges Versmass. Das alles konnte zu Gott führen. Aber das Lallen von Christus, das konnte Verständnis bringen.

Der, der nur den irdischen Zusammenhang

...

... sondern kann das in der allereinfachsten Weise. Das liefert uns das Verständnis. So wird uns durch ein solches Wort gezeigt, dass Christus appelliert an das selbständig gewordene «Ich bin» in jeder Menschenseele. «Mass» müssen Sie hier nehmen als das Wort, das in ähnlicher Weise gemeint ist wie Silbenmass, wie kunstlos [sic!] aufgebaute Sprache. Dann bekommt es einen Sinn. So ist es gemeint und der vorhergehende Satz heisst wörtlich: Der erzeugt selbst im Lallen Gottes oder göttliche Sprache.

... der versteht mich gar nicht. Denn ich kann nicht von etwas sprechen, das von mir zu ihm hinüberfließt. Dann wäre er nicht selbständig. Jeder muß den Gott, den ich verkünde, in sich selbst als seinen ewigen Grund finden. (S.100)

Dann hatte man die Vorbedingung zum Verständnis. Man brauchte dann alle Psalmen nicht, alle kunstvoll gefügten Lehren nicht, sondern man brauchte nur das Einfachste, und das waren lallende Ausdrücke. Man braucht nur zu lallen in seinen Worten, und man wird von dem Gotte zeugen. Das konnte man selbst in den einfachsten lallenden Worten, es brauchten nur einzelne Worte zu sein, die gar kein «Maß» haben. Wer nur lallte, wer fühlte in seinem Ich, daß er von Gott gesandt ist, der konnte das verstehen, was der Christus sprach. Wer nur den irdischen Zusammenhang ... (S.102)

... sondern in der einfachsten lallenden Weise kann er sich ausdrücken. Es werden leicht solche Worte als Freibrief genommen für ein Recht auf Unweisheit. Wer aber die Weisheit ablehnt, weil sich nach seiner Meinung die höchsten Geheimnisse in der schlichtesten Form aussprechen lassen müssen, der tut dies – allerdings oft unbewußt – nur aus einem gewissen Hang zur seelischen Bequemlichkeit. Wenn gesagt wird: «Gott gibt den Geist nicht nach dem Maß», so ist eben nur gemeint, daß das Maß nicht zum Geist verhilft; wo aber der Geist wirklich ist, da entsteht auch das Maß. Nicht ein jeder, der das Maß hat, hat den Geist; wer aber den Geist hat, kommt gewiß zum Maß. Man darf natürlich gewisse Dinge nicht umkehren: Es ist nicht schon ein Zeichen für das Geisthaben, wenn man kein Maß hat, obschon auch umgekehrt das Maßhaben nicht ein Zeichen für den Geist ist. Wissenschaft ist sicherlich kein Zeichen für Weisheit, aber Unwissenheit sicherlich auch nicht.

So wird uns also gezeigt, daß der Christus an das selbständig gewordene Ich in jeder Menschenseele appelliert. «Maß» müssen Sie

hier ähnlich nehmen wie «Silbenmaß», wie kunstvoll aufgebaute Sprache. – Und der vorhergehende Satz heißt wörtlich: «Der, der Gott im «Ich bin» erfaßt, bezeugt selbst im Lallen göttliche oder Gottes Sprache und findet den Weg zum Gotte.» (S.102-103)

6. Vortrag

Aber in einer gewissen Beziehung müssen wir sie, wenn auch zunächst äusserlich, beschreiben.

Wir wollen annehmen, Sie könnten sich mit den jetzigen Sinnen zurückversetzen in die letzten lemurischen und ersten atlantischen Zeiten und Sie würden die Erdoberfläche betrachten. Für solche sinnlichen Wahrnehmungen wie heute würden Sie den Menschen auf der Erde nicht finden. Er war damals noch nicht in einer solchen Form vorhanden, dass Sie ihn mit den heutigen Sinnen hätten sehen können.

Er steigt aus dem Wasserluftraum herab und kristallisiert sich nach und nach.

Wenn wir ganz weit zurückgehen, dann finden wir, dass der Mensch sich nicht von seiner Umgebung unterscheidet. Wir kommen damit ziemlich an den Anfang unseres jetzigen Erdenplaneten.

... noch nicht als besonderes Ich.

Betrachten wir jetzt Figur 2. Was ist das Feuer, das in die Luft gezeichnet ist. Das Feuer lebt heute noch in Ihnen, das ist die Blutwärme. Und auch die Reste der alten Luft leben heute noch in Ihnen, indem Sie ein- und ausatmen. Denken Sie einmal, Sie atmen tief ein. Diese

6. Vortrag

Aber in einer gewissen Beziehung müssen wir sie doch, wenn wir verstehen wollen, was mit dem Menschen im Laufe der Erdenentwicklung sich zugetragen hat, wenn auch recht äußerlich, beschreiben.

Nehmen Sie einmal an – was ja in Wirklichkeit nicht möglich ist, aber wir wollen es einmal zum Verständnis annehmen –, Sie könnten mit Ihren heutigen Sinnen, die Sie damals natürlich nicht gehabt haben, in die letzte lemurische und in die erste atlantische Zeit der Menschheit hineinschauen und die Erdoberfläche an ihren verschiedenen Teilen betrachten. Wenn Sie erwarten würden, daß für solche sinnliche Wahrnehmung der Mensch auf der Erde zu finden wäre, dann würden Sie sich täuschen. Der Mensch war damals noch nicht in einer solchen Form vorhanden, daß Sie ihn mit heutigen Sinnen hätten sehen können. (S.106)

Er stieg aus dem Wasser-Luftraum herab, kristallisierte sich aus dem Wasser-Luftraum nach und nach heraus. So haben wir uns ein skizzenhaftes Bild dafür verschafft, daß es einen Menschen geben kann, der sich sozusagen noch gar nicht von seiner Umgebung unterscheidet, der aus demselben Elemente besteht, in dem er lebt. Wenn wir ganz weit zurückgehen in der Erdenentwicklung, finden wir, daß dieser Menschenleib immer dünner und dünner wird.

Gehen wir nun zurück bis an den Anfang unseres heutigen Erdenplaneten. (S.107)

... noch nicht als ein besonderes Ich.

Sie müssen über solche Sachen tief nachdenken. Denn es unterscheiden sich diese Zustände so sehr von dem heutigen Erdenzustand, daß sie den Menschen schockieren und wie unbegreiflich erscheinen. – Nun werden Sie fragen: Was ist denn das Feuer, das da hineingezeichnet ist in

Luft wird aufgenommen in Ihr Blut, dadurch ist sie warme Luft.

die Luft? Dieses Feuer, das der Mensch damals schon hatte, lebt heute noch in Ihnen. Das ist das Feuer, das Ihr Blut durchpulst, ist die Blutwärme. Und auch die Reste der alten Luft leben noch in Ihrem Organismus. Wenn Sie einatmen und ausatmen, dann haben Sie in Ihrem sonst festen Leibe Luft, die aus- und einströmt. Denken Sie sich, Sie atmen ganz tief ein; dann wird diese Luft aufgenommen in Ihr Blut; dadurch ist das warme Luft. (S.111-112)

Und da, durch das Dichtwerden des physischen Körpers schnürte er sich ab von der göttlichen Substanz, und von dem göttlichen Bewusstsein löste er sich los. Wir können sagen: ehemals, wie der Mensch bei den Göttern war, war das, was heute im Bett liegt (physischer und Ätherleib) das war wässrig und luftförmig und allmählich hat er sich selbst mit der Verdichtung der Erde verdichtet zu seiner heutigen Materialität.

... aber durch das Dichtwerden des physischen Körpers schnürte er sich sozusagen von der göttlichen Substanz ab. Wie etwas, was eine Schale bekommt, so schnürte sich der Mensch langsam heraus aus dem früheren Zusammenhänge, als er aufhörte, wasser- und luftförmig zu sein. Solange er wässrig und luftförmig war, war er oben bei den Göttern. Er hat zwar nicht sein Ich entwickeln können, aber hatte sich noch nicht losgelöst von dem göttlichen Bewußtsein. Indem er herunterstieg in das Physische, verdunkelte sich sein astralisches Bewußtsein immer mehr.

Wenn wir den Sinn dieser Entwicklung charakterisieren wollen, können wir sagen: Ehemals, als der Mensch noch bei den Göttern war, war der physische Leib und Ätherleib wässrig und luftförmig, und nach und nach hat er sich erst mit der Verdichtung der Erde verdichtet zu seiner heutigen Materialität. (S.114)

Das, was sich abgeschnürt hat, kehrt jede Nacht zurück, um sich zu stärken, in die allgemeine göttliche Substanz. Sie haben also heute Ihre selbständige Individualität. Wem verdankt dies sein Dasein, was jede Nacht Stärkung sucht in der göttlichen Substanz?

Was sich früher abgesondert hat aus dem allgemein Astralischen, kehrt jede Nacht zurück, um sich zu stärken in der allgemeinen göttlichen Substanz. Es geht natürlich nicht so weit darin auf, als es dazumal darin aufgegangen war, sonst wäre es ja hellseherisch. Es bewahrt sich seine Selbständigkeit. Diese selbständige Individualität ist also etwas, was im Laufe der Erdentwicklung entstanden ist.

Wem verdankt denn dieses selbständige, individuelle Menscheninnere, welches außerhalb des physischen Leibes und Ätherleibes Stärkung sucht, sein Dasein? (S.116)

Für die hatte man in alten Zeiten einen technischen Ausdruck. Man nannte sie Schlangen. Schlangen sind in alten Zeiten die Eingeweiht-

Für solche hatte man in alten Zeiten einen technischen Ausdruck. Die hineinschauen durften in die göttlich-geistige Welt und Zeugen werden

ten. Sie waren die Vorläufer der Tat des Christus.

konnten für sie, nannte man die «Schlangen». «Schlangen» sind diejenigen Menschen in alten Zeiten, die auf diese Weise in den Mysterien eingeweiht wurden. Diese «Schlangen» waren die Vorläufer der Tat des Christus Jesus. (S.117)

Christus bedient sich der technischen Ausdrücke. Es konnte in jenen alten Zeiten auch nur eine Vorherverkündigung jener «Ich bin» Lehre Platz greifen. Nur auf äussere Autorität der Eingeweihten konnten die Völker etwas hören von der Kraft des «Ich bin», die in jedem Menschensohn angefacht werden sollte.

Durchaus bedient sich der Christus Jesus der technischen Ausdrücke der damaligen Zeit. Man muß nur den Buchstabensinn seiner Worte erst erforschen; dann versteht man den wirklichen Sinn, der sich auch deckt mit der anthroposophischen Lehre. Daher konnte in alten Zeiten auch nur eine Vorherverkündigung jener «Ich bin»-Lehre Platz greifen. Nur auf die äußere Autorität der Eingeweihten hin konnten die Völker etwas hören von der Kraft des Ich-bin, die in jedem Menschensohn angefacht werden sollte. (S.117-118)

Also Moses soll prophetisch einen höheren Gott verkündigen und im Voraus wird die tiefe Wahrheit des Wortes verkündigt, das später verkörpert in Christus erscheint.

Er soll prophetisch einen höheren Gott verkünden, der in dem Gott des Vaters Abraham drinnen steckt, aber gleichsam wie ein höheres Prinzip. Wie heißt sein Name?

«Gott sprach zu Moses: Ich bin der «Ich-bin!»» (2. Mose 3, 14)

Da ist vorausverkündet die tiefe Wahrheit des Wortes, die später verkörpert in dem Christus Jesus erscheint. (S.119)

Als der Logos Fleisch wird, da wandelt er unter den Menschen und ist ein Kraftimpuls, an dem der Mensch teilhaftig sein kann.

Als der Logos Fleisch wird und innerhalb der Menschheit erscheint, da ist er ein Kraftimpuls, der unter die Menschen gebracht wird, der nicht nur als Lehre und Begriff lebt, sondern der in der Welt als ein Kraftimpuls enthalten ist, an dem der Mensch teilnehmen kann. (S.120)

7. Vortrag

... Tiere beherbergen können. Der physische Erdenleib ist eingebettet in den Ätherleib der Erde und dieser wiederum in den Astralleib.

7. Vortrag

... Tiere beherbergen können. Wenn man sich den Ätherleib der Erde vorstellen will, so muß man sich dessen Mittelpunkt ebenso im Mittelpunkt der Erde denken, wie der physische Erdenleib seinen Mittelpunkt dort hat. Dieser ganze physische Erdenleib ist eingebettet in den Ätherleib der Erde und diese beiden zusammen wieder in einen astralischen Leib. (S.122)

... vor dem Ereignis. Und dann würde der Hellscher sehen, wie zu einem Zeitpunkt die Aura der Erde eine andere wird, die Farben ändern sich. Und welcher Zeitpunkt ist das?

Wir wollen nun das Ereignis von Golgatha noch von einem anderen Gesichtspunkte aus betrachten. Wir wissen, ...

Welche Kraft wird dies bewirken? Wäre das Ereignis von Golgatha nicht vor sich gegangen, würde niemals die Vereinigung eintreten können. Denn durch das Ereignis von Golgatha wurde der Impuls gegeben, der Logoskraft zu Logoskraft treibt. Seit jenem Ereignis hat die Erde geistig genommen die Kraft wieder in sich, die [handschriftl.: sie] mit der Sonne zusammenführen wird. In das geistige Dasein der Erde ist das aufgenommen durch das Ereignis von Golgatha, was ihr vorher von außen zuströmte. Was lebt also in der Erde? Was lebte vorher in ihr und was lebt seither in der Erde selbst? Der Logos, der ist durch Golgatha der Geist der Erde geworden. In Ihrem Leibe wohnt Ihr Seelisch-Geistiges. So wohnt im Erdenleibe das Seelisch-Geistige der Erde. Und dieser Erdengeist, das ist Christus, der Geist der Erde. Wenn er auch noch nicht völlig mit ihr vereinigt ist, aber die Kraft ist in der Erde. Wenn also Christus spricht ...

Unbewusst hat das Ich schon in alten Zeiten in den Ätherleib hinein gearbeitet und das ist Verstandesseele geworden. Was er in den physischen Leib hineingearbeitet hat, das ist Bewusstseinsseele. Das ist entstanden gegen das Ende der atlantischen Zeit, als der Mensch lernte das Ich auszusprechen.

... vor dem Ereignis von Golgatha; dann aber würde er sehen, wie die ganze Aura ihre Farben ändert von einem bestimmten Zeitpunkte an. Welcher Zeitpunkt ist das? (S.122)

Wir wollen das Ereignis von Golgatha noch von einem anderen Gesichtspunkte aus betrachten. Wir haben ja jetzt schon von den verschiedensten Standpunkten aus zurückgeblickt auf das Menschenwerden und auf das Erdenwerden. Wir wissen, ... (S.123)

Welche Kraft wird dies bewirken?
Wäre das Ereignis von Golgatha nicht vor sich gegangen, so würde niemals eintreten können, daß Erde und Sonne sich vereinigen. Denn durch das Ereignis von Golgatha, durch das die Kraft der Elohim in der Sonne oder die Kraft des Logos sich mit der Erde verband, wurde der Impuls gegeben, der Logoskraft zu Logoskraft wiederum hintreibt und die beiden – Sonne und Erde – zuletzt wieder zusammenbringen wird. Seit dem Ereignis von Golgatha hat die Erde, geistig betrachtet, die Kraft wieder in sich, die sie mit der Sonne wieder zusammenführen wird. Deshalb sagen wir: In das geistige Dasein der Erde wurde aufgenommen, was ihr vorher von außen zuströmte, die Kraft des Logos, durch das Ereignis von Golgatha. Was lebte vorher in der Erde? Die Kraft, die von der Sonne auf die Erde niederstrahlt. Was lebt seither in der Erde? Der Logos selber, der durch Golgatha der Geist der Erde wurde.

So wahr in Ihrem Leibe wohnt Ihr Seelisch-Geistiges, so wahr wohnt in dem Erdenleib, in jenem Erdenleib, der aus Steinen, Pflanzen und Tieren besteht und auf dem Sie herumwandeln, das Seelisch-Geistige der Erde; und dieses Seelisch-Geistige, dieser Erdengeist, das ist der Christus. *Der Christus ist der Geist der Erde.* Wenn also der Christus spricht ... (S.124-125)

Unbewußt hat das Ich hineingearbeitet in den Ätherleib, und dieser unbewußt umgeformte Ätherleib ist dasjenige, was Sie in einem systematischen Zusammenhange in der «Theosophie» geschildert finden als Verstandesseele; und was unbewußt das Ich am physischen Leib gearbeitet hat, ist das, was Sie dort genannt fin-

Was heisst, der Mensch nimmt den Christus-Impuls auf? Das heisst, er nimmt die Kräfte in sich auf, die ihn bringen bis zu seinem eigenen Herren, selbst dem physischen Leibe gegenüber.

Dann wird man einmal die Karmaidee vollständig verstehen, dann wird man sie in diesem christlichen Sinne verstehen, dann wird man das Christentum vollständig verstehen und wird die Karma-Idee im vollen Einklang mit dem echten Christentum finden. Die Karma-Idee bedeutet nichts Geringeres, als dass ...

Man würde sich vielleicht zur Erde wenden [handschriftl.: u. sagen] und der Erde obliegt es die Strafe zum Ausdruck zu bringen.

Selbständigkeit und innere Geschlossenheit, das hat Christus als Impuls den Menschen gegeben. Wenn die Menschen verstehen lernen, was im Johannes-Evangelium liegt, ...

8. Vortrag

... wie tief wahr, wie buchstäblich wahr diese religiösen Urkunden sind. Erst nach der atlantischen Flut wurde Noah ansichtig des Regenbogens.

Solche Erlebnisse kann nur der haben, der den Okkultismus kennenlernt und dann Stück für Stück lernen muss wie buchstäblich wahr

den Bewußtseinsseele. Die Bewußtseinsseele also ist entstanden damals gegen das Ende der atlantischen Zeit, als der Ätherleib, der früher in bezug auf seinen Kopfteil noch außerhalb des physischen Leibes war, sich allmählich ganz hineinzog in den physischen Leib. Dadurch lernte der Mensch «Ich» auszusprechen. (S.128)

Was heißt denn also: Der Mensch nimmt die Christus-Impulse auf? Er lernt verstehen, welche Kraft in dem Christus ist, er nimmt die Kräfte in sich auf, die ihn dazu bringen, Herr zu sein selbst seinem physischen Leibe gegenüber. (S.129)

Denn wird man einmal die Karma-Idee vollständig verstehen, dann wird man sie in diesem christlichen Sinne verstehen. Sie bedeutet nichts Geringeres, als daß ... (S.133)

Man würde sich vielleicht zur Erde wenden und zu den Anklägern sagen: Kümmert euch um euch selbst! Der Erde obliegt es, die Strafe zum Ausdruck zu bringen. (S.133)

Selbständigkeit und innere Geschlossenheit, das ist es, was der Christus als Impuls den Menschen gegeben hat.

Die Menschen sind heute noch nicht sehr weit gelangt, das wahre, innere Christentum zu begreifen. Aber wenn die Menschen verstehen lernen, was in einer solchen Schrift liegt, wie es das Johannes-Evangelium ist, ... (S.135)

8. Vortrag

... wie tief wahr, buchstäblich wahr die religiösen Urkunden sind. Wahr ist es, daß erst nach der atlantischen Flut die Menschen zum ersten Male ansichtig wurden des Regenbogens. – Das sind so die Erlebnisse, die der haben kann, der den Okkultismus durcherlebt und dann Stück für Stück erst begreifen lernt, wie buchstäblich

alles ist.

Indem sich die Verhältnisse änderten, da stellte es sich heraus, dass die äusserlichen und innerlichen Verhältnisse am günstigsten für den Menschen waren auf einem gewissen Gebiets- teil unserer Erde, der sich befand bei Irland.

... in die Gegenden des heutigen Tibet. Innerhalb der letzten atlantischen Zeiten verschwanden ja die Gegenden der Atlantis, Europa trat in seiner heutigen Gestalt immer mehr hervor.

Er erwachte des Morgens. Die Gegenstände der physischen Welt waren noch nicht so scharf umrissen; wie wenn alles im Nebel eingehüllt war, so war es. Die Gegenstände waren von Farben umsäumt. Dafür war aber keine so strenge Trennung zwischen hellem Tagesbewusstsein und nächtlicher Bewusstlosigkeit.

Diese Göttersagen sind weiter nichts als Überbleibsel von wirklich hellseherisch gesehenen Vorgängen. Einen Wotan hat es gegeben. Und wie der Mensch in der alten atlantischen Zeit bei Tagesbewusstsein unter seines gleichen wandelte, so wandelte er des Nachts als Genosse von Thor und Wotan. Die kannte er ebenso gut wie heute der Mensch seines gleichen aus Fleisch und Blut kennt.

... das Geistige pflegten in den Mysterien, die

man die religiösen Urkunden nehmen darf, freilich: wie man zuvor diesen Buchstaben verstehen lernen muß.

Gegen das Ende der atlantischen Zeit hin stellt es sich heraus, daß die äusseren und inneren Verhältnisse für den Menschen am günstigsten waren auf einem bestimmten Gebietsteile unserer Erdoberfläche, der sich in der Nähe des heutigen Irlands befand. (S.139)

... in die Gegend des heutigen Tibet. Dahin zog ein verhältnismäßig kleiner, aber namentlich geistig, spirituell sehr weit fortgeschrittener Bruchteil der atlantischen Bevölkerung.

Innerhalb der letzten atlantischen Zeit war es ja so gekommen, daß nach und nach die westlichen Gegenden der Atlantis verschwanden, sich mit Meer bedeckten. Europa trat in seiner heutigen Gestalt immer mehr hervor. (S.139-140)

Er wachte des Morgens auf. Sein astralischer Leib zog sich hinein in seinen physischen Leib und Ätherleib. So deutlich und scharf umrissen wie heute waren noch nicht die Gegenstände der physischen Welt. Wenn eine Stadt in Nebel eingehüllt ist und Sie des Abends die Laternen wie mit Farbauren umgeben sehen, so un- deutlich mit Säumen und Farbenstrahlen – das gibt Ihnen ein Bild, wie es in dieser Zeit in der Atlantis ausgesehen hat –, nicht mit deutlichen Umrissen, sondern so, wie wenn Sie heute die Laternen draußen im Nebel sehen würden. Dafür gab es aber auch nicht eine so scharfe Trennung zwischen hellem Tagesbewusstsein und nächtlicher Bewusstlosigkeit, ... (S.141)

Diese Göttersagen sind nichts anderes als die Überbleibsel von wirklichen Vorgängen, welche die Menschen in früheren Zeiten hellseherisch wirklich gesehen haben. Diesen Wotan hat es gegeben! Des Nachts wandelte der Mensch unter Göttern in der geistigen Welt und kannte dort den Wotan und Thor ebenso gut, wie er heute seinesgleichen aus Fleisch und Blut kennt. (S.142)

... in den Mysterien das Geistige pflegten. Mys-

unter diesen Völkern waren.

Aber das Wichtigste ist, dass die Lehren, die wir heute theosophische nennen, damals gelehrt worden sind. Ein Eingeweihter sprach damals in dem Gebiete des heutigen Skandinavien und des Westrussischen Gebietes. Da waren eine Anzahl Menschen auch unter den Volksmassen, die von geistigen Welten wussten. Wenn man zu einem sprach von einem Ereignis, das sich zwischen Baldur und Hödur abgespielt hatte, da sprach man von etwas, das ihnen bekannt war. Und, die, die es nicht erlebt hatten, hörten es von ihrem Nachbar. Aber so gab es, wo Sie auch hingehen ...

Der Mensch drang ja fortwährend ein in den Himmel und lebte da drinnen. Er brauchte nicht die Religion. Religion heisst Verbindung, Verbindung der physischen mit der geistigen Welt. Damals brauchte er nicht diese Verbindung. Wie Ihnen, meine lieben theosophischen Freunde, kein Mensch ...

... erlebt hatte. So war jene uralte Weisheit, die dem Menschen dadurch geworden ist, dass er zusammenlebte mit den göttlich-geistigen Wesen, immerzu aufgeleuchtet in denen, die das durchmachten. Durch diese alte Methode wurde der Mensch in die alte Welt zurückversetzt. Yoga heisst Einweihung. Und welche war die Kulturstimmung?

Für den, der Mythen und Sagen lesen kann, wird hingedeutet auf einen tief symbolischen Ausdruck auf die alba longa, die lange Alba, das weisse katholische Priestergewand. In Alba longa wurden die zukünftigen Dinge der Geschichte abgesteckt.

...

terien waren bei diesen Völkern zum Beispiel die Druidenmysterien, die Drottenmysterien, von denen die Menschheit heute nichts mehr zu melden weiß – denn was sie zu melden weiß, ist phantastisches Zeug. Wichtig aber ist es, daß, wenn man von höheren Welten damals sprach unter den Druiden oder unter den Menschen des westrussischen Gebietes und Skandinaviens, wo die Drottenmysterien waren, es immer eine Anzahl von Menschen gab, die von geistigen Welten wußten. Wenn man von Wotan sprach oder von dem Ereignis, das sich zwischen Baldur und Hödur abspielte, dann sprach man nicht von etwas, was ihnen ganz unbekannt war. Viele hatten selbst noch solche Ereignisse erlebt in besonderen Bewußtseinszuständen, und die es nicht erlebt hatten, hörten es von ihrem Nachbar, der ihnen glaubwürdig genug war.

Und wo Sie auch hingehen ... (S.142-143)

Der Mensch trat ja fortwährend ein in die geistige Welt und lebte darinnen. Mit anderen Worten, er brauchte durch keine besondere Religion hingewiesen zu werden auf das Dasein einer geistigen Welt. Was heißt denn Religion? Religion heißt «Verbindung», Verbindung der physischen mit der geistigen Welt. Damals brauchte er keine besondere Verbindung mit der geistigen Welt, denn sie war eine Erfahrungswelt. Wie Ihnen kein Mensch ... (S.143)

... erlebt hatte. Das war die alte Einweihungsmethode, die Yoga-Einweihung, wodurch sich der Mensch sozusagen heraushob aus der Welt, in die er jetzt versetzt war, um sich in die geistige Welt wieder zurückzusetzen. Und die Kulturstimmung, ... (S.145)

Für den, der da lesen kann, ist es klar, daß hier auf einen tief symbolischen Ausdruck hingedeutet wird, daß Priesterweisheit sozusagen die Kultur des alten Roms absteckte. «Alba longa» ist das lange Priesterkleid. In diesen alten Gebieten wurden also in dieser Weise die künftigen Dinge der Geschichte – wenn man so sagen darf, um einen technischen Ausdruck zu gebrauchen – abgesteckt. (S.147-148)

Auf eine Beziehung der dritten und der jetzigen fünften Epoche, die nur die Geheimwissenschaft wissen kann, möchte ich hinweisen. Jeder weiss, dass das, ...

... was ihr für den Magen braucht. Zählen Sie zusammen, was bloss für die niedrigsten Bedürfnisse verwendet wird. Ob es einen Unterschied macht ob der Getreidekern mit zwei Steinen zerquetscht und zu Brot verarbeitet wird, oder ob man sich von weit her das Getreide verschafft. Diese aufgewendete Geisteskraft steht im Dienste der allgewöhnlichsten Bedürfnisse vor der Hand. Wir gehen einer Zeit entgegen, wo fast mit Überwindung der Materie (drahtlose Telegraphie) merkwürdige Zusammenhänge geschehen werden. Was wird die Hauptsache sein, was sich die Menschen dabei vermitteln werden? Wahrscheinlich nicht Theosophie, d.h. geistige Wahrheiten; sondern es wird sich darum handeln wieviel Baumwolle man fördern wird und wieviel sie kostet d.h. das, was zu den allerpersönlichsten Bedürfnissen gehört.

Daraus werden Sie entnehmen können, dass die Menschen in unserer Zeit mit ihrem Geiste nicht nur heruntergestiegen sind in die Materie, sondern dass sie sogar bis in die tiefsten Tiefen der materiellen Persönlichkeit mit dem Geiste hineingestiegen sind. Das volle Persönlichkeitsprinzip, das volle egoistische Nützlichkeits- oder Utilitätsprinzip musste einmal kommen. Der Mensch musste so tief heruntergeführt werden in die Materie, weil dadurch um so wertvoller sein Aufstieg sein wird. Und wodurch ist das vorbereitet, dass der Mensch so viel gibt auf seine Persönlichkeit? Wodurch fühlt sich der Mensch gar so sehr als Persönlichkeit? Wodurch fühlt er so stark, dass das Dasein eingeschlossen ist zwischen Geburt und Tod und wodurch wird er abgehalten, hineinzuschauen in die geistige Welt?

... bis zur Ehe zwischen Maja und dem Geiste musste er steigen, das musste der Zeitpunkt sein, wo auch der zur Erde zugehörige Geist bis zur Persönlichkeit vorschritt.

Sie werden begreifen, dass da, wo der

Auf eine Beziehung zwischen diesen beiden Epochen möchte ich jetzt hinweisen, damit Sie sehen, wie wunderbar die Dinge zusammenhängen für den, der tiefer hineinsehen kann, der weiß, daß das, ... (S.148)

... was ihr für den Magen braucht; und wenn ihr selbst fährt, so fährt ihr doch nur zu dem, was im Zusammenhang steht mit euren Bedürfnissen. – Macht es einen Unterschied für die Geisteswissenschaft, ob der Mensch durch ein paar Steine sein Getreide sich mahlt oder ob er sich durch Telegraphen, Dampfschiffe usw. sein Getreide von weit her verschafft? Ungeheure Geisteskraft ist aufgewendet, aber in einem durchaus persönlichen Sinne verwendet worden. Was wird der ganze Sinn dessen sein, was sich die Menschen dabei vermitteln? Wahrscheinlich nicht Anthroposophie, das heißt geistige Wahrheiten! Wenn sie Telegraphen und Dampfschiffe anwenden, wird es sich in erster Linie darum handeln, wieviel Baumwolle man von Amerika nach Europa befördern will usw., das heißt, was zum persönlichen Bedürfnis gehört. Die Menschen sind sogar bis in die tiefsten Tiefen des persönlichen Bedürfnisses, der materiellen Persönlichkeit heruntergestiegen. Aber ein solches egoistisches Nützlichkeitsprinzip mußte einmal kommen, weil dadurch um so besser im Gange der ganzen Menschheitsentwicklung der Aufstieg sein wird.

Was war denn aber geschehen, daß der Mensch so viel auf seine Persönlichkeit gibt, wodurch fühlt er sich gar so sehr als Einzelpersönlichkeit, und wodurch ist denn das vorbereitet worden, daß der Mensch sich heute gegenüber der geistigen Welt so stark fühlt in seinem Dasein, das eingeschlossen ist zwischen Geburt und Tod? (S.149)

... bis zu der Ehe zwischen der Maja und dem Geiste. Es ist der Zeitpunkt, wo der Mensch auch bis zum Begreifen der Persönlichkeit gekommen war. Sie werden verstehen, daß dies auch die Zeit war, wo er den Gott als persön-

liche Erscheinung begreifen konnte, wo auch der zur Erde gehörige Geist bis zur Persönlichkeit fortschritt. So sehen wir, wie in der Mitte ... (S.151)

9. Vortrag

... das «Ich» oder «Ich bin» zu empfinden. Aber erst allmählich, jetzt erst, kam die Erfassung des Geistes im Innern.

Es wäre sonderbar, wenn zwei Schwestern Maria hießen. Da der Evangelist hinweist, dass die Schwester Maria heisst, so ist es klar, dass in diesem Evangelium die Mutter des Jesus nicht Maria genannt wird. Es entsteht daher für eine ernste und würdige Auffassung die Frage: Wer war die Mutter? Da streifen wir an die tiefste Frage des Johannes-Evangeliums, ...

11. Vortrag

... erwerben, um den Vater- und Mutter-Begriff in jenem [*handschriftl.*: seinem] geistigen Sinne und wirklichen Sinne zu verstehen. Da müssen wir vor allem begreifen, was es heisst, ...

Der Mensch in der physischen Welt gehört zu einem Volke, einer Familie, dieser oder jener Gesellschaft, einem Staate, einer Rechtsgemeinschaft an. Das ist alles recht so.

Nun soll das Christentum zu gleicher Zeit den Impuls bringen, diese Brüderlichkeit der ganzen Menschheit zu bringen, zu geben. Diese Eigenschaft zu geben, die der Eingeweihte immer prophetisch hatte, die Bruderliebe über

liche Erscheinung begreifen konnte, wo auch der zur Erde gehörige Geist bis zur Persönlichkeit fortschritt. So sehen wir, wie in der Mitte ... (S.151)

9. Vortrag

... das Ich oder «Ich-bin» zu empfinden. Denn solange die Menschen die geistigen Bilder sahen, waren sie sich auch klar, daß sie selbst der geistigen Welt angehörten, selbst ein Bild unter Bildern waren. Jetzt kam die Erfassung des Geistes im Innern. (S.156-157)

Es ist doch sonderbar, daß die beiden Schwestern Maria heißen! Das ist heute nicht gebräuchlich. – Und damals war es das auch nicht. Und da der Schreiber des Johannes-Evangeliums die Schwester Maria nennt, so ist es klar, daß die Mutter Jesu nicht Maria hieß. Im griechischen Worttext steht klar und deutlich: Unten stand «seine Mutter und seiner Mutter Schwester, die des Kleophas Weib war, Maria, und die Maria von Magdala.» – Da entsteht für eine würdige Auffassung die Frage: Wer ist die Mutter des Jesus? Und da streifen wir an eine der größten Fragen des Johannes-Evangeliums: ... (S.166)

11. Vortrag

... erwerben, um den Mutter- und Vater-Begriff in seinem geistigen Sinne zu verstehen, wie er gemeint ist im Johannes-Evangelium und zu gleicher Zeit in seinem wirklichen Sinne. Denn es handelt sich nicht um allegorische und symbolische Ausdeutungen.

Da müssen wir vor allem verstehen, was es heißt: ... (S.183)

Der einzelne Mensch in der physischen Welt gehört zu diesem oder jenem Volke, zu dieser oder jener Familie, zu dieser oder jener Staatsgemeinschaft; das ist alles recht so. (S.184)

Nun ist es die Aufgabe des Christentums, den Impuls zu dieser Brüderlichkeit, das, was der Eingeweihte immer als einzelnen Impuls hatte, der ganzen Menschheit beizubringen. Fassen wir einmal ins Auge ... (S.185)

die ganze Menschheit auszugießen.
Nun fassen wir einmal ins Auge, ...

... denn es darf nur das gelten, was der einfache Verstand, das einfache Gemüt wahrnehmen kann, d.h. im geheimen nichts anderes, als was der Betreffende geben kann, der gerade redet. Also behauptet er nicht nur, dass er das versteht, sondern, dass kein anderer etwas anderes verstehen kann als er. Die Unfehlbarkeit des Papstes wird in diesen Versammlungen nicht zugegeben werden, und das mit Recht. Aber die Unfehlbarkeit der eigenen werten Persönlichkeit wird heute im weitesten Umfange auch bei den Christen für die eigene Person in Anspruch genommen. Die Theosophie wird vom Standpunkte des Papsttums bekämpft.

Wenn wir ...

Wie geschieht das? Dadurch, dass der Mensch nicht nur in den Tag hinein lebt und zufällig die Eindrücke herankommen lässt; sondern dass er, ...

... das ist die christlich rosenkreuzerische Einweihung.

Auf die Yogatraininger will ich nicht weiter eingehen, weil sie keinen Bezug hat zum Evangelium. Wir wollen die spezifisch christliche Einweihung charakterisieren und uns klar machen, ...

Und so kann man hinaufsteigen zum Menschen und auch zu den einzelnen Menschen innerhalb der Menschheit. Wer auf der sozialen Stufenleiter höher steht, der lerne sich herunter zu neigen zu denen, die auf einer niedrigeren Stufe stehen, denn die höhere Stufe verdankt der niedrigeren ihr Dasein. Betrachten wir nun eine solche Wesenheit, wie Christus. Die 12 Jünger ...

... genügend geübt hat. Das Wesentliche ist der höhere Wert der Seele. In einem äusseren Symptom zeigt sich das, dass sein physischer Leib beeinflusst ist von der Seele. Der Mensch

... denn es darf nur das gelten, was auch das einfache, schlichte Gemüt wahrnehmen und verstehen kann! – das heißt natürlich nichts anderes, als was er, der einzelne, der gerade redet, wahrnehmen und verstehen kann. Also er verlangt, daß keiner etwas anderes verstehe und wahrnehme als er. Die Unfehlbarkeit des Papstes wird mit Recht in solchen christlichen Versammlungen nicht zugegeben. Aber die Unfehlbarkeit der eigenen Persönlichkeit wird heute im weitesten Umfange, auch bei Christen, für die eigene Person in Anspruch genommen. Die Anthroposophie wird vom Standpunkte des Papsttums aus bekämpft, wo sich jeder selbst zu einer Art von Pöpstlein aufwirft.

Wenn wir ... (S.188)

Das geschieht nun, indem der Mensch nicht immer so in den Tag hineinlebt, wie es sonst der Fall ist, und Eindrücke von da und dort hereinkommen läßt, sondern indem er ... (S.189)

... das ist dann die christlich-rosenkreuzerische Methode. Auf die Yogaschulung einzugehen, würde zu weit führen; es hätte auch keinen Zusammenhang mit dem Johannes-Evangelium. An der spezifisch christlichen Einweihung wollen wir uns klarmachen, ... (S.190)

Und wenn wir in dieser Weise weiter hinaufsteigen und zum Menschen kommen, so müßte jeder, der etwas höher steht auf der sozialen Stufenleiter, sich zu der niedrigeren Stufe herunterneigen und sagen: Der niedrigeren Stufe verdanke ich mein Dasein! – Und so geht das hinauf bis zu dem Christus Jesus. Die Zwölf, ... (S.191)

... genügend geübt hatte. Wenn so der physische Leib genug beeinflusst war von der Seele, zeigte sich ihm dies in dem äußeren Symptom, daß er ein Gefühl hatte, wie wenn Wasser seine Füße

fühlt dann etwas, wie wenn Wasser um seine Füße spülte.

umspülte. (S.191)

... und dass er nicht zu seinem Leibe «Ich» sagt. Dann tritt ein das äussere Symptom der sogenannten Blutprobe.

... und daß er nicht zu seinem Leibe «Ich» sagt. Das muß ihm so zum Gefühl werden, daß er sagt: Ich trage meinen Leib mit mir herum, wie ich meinen Rock mit mir herumtrage! Er verbindet sein Ich nicht mehr mit seinem Leibe. Dann tritt etwas ein, was man nennt die «Blutprobe». (S.192)

... Grablegung und Auferstehung nennt. Der Schüler erlebt es, dass er sich eins fühlt mit dem ganzen Erdenleben, zugehörig fühlt zu dem ganzen Planetensystem, das hineinragt in die Erde. Sein Leben ...

... «Grablegung und Auferstehung» nennt. Das ist die Stufe, wo der Schüler sich eins fühlt mit dem ganzen Erdenleib; wie hineingelegt und zusammengehörig mit dem ganzen Erdenplaneten fühlt er sich. Sein Leben ... (S.193)

12. Vortrag

12. Vortrag

Wenn sich jemand zu diesem Buche so verhält, wie sich etwa ein Virtuoso auf dem Klavier mit dem Spielen eines Stückes verhält zu den Komponisten, so dass er das Ganze reproduziert in sich selber, dann kann schon durch die in sich streng gegliederte Gedankenfolge dieser Philosophie der Freiheit bis zu einem hohen Grade die Katharsis herbeigeführt werden.

Wenn sich jemand zu diesem Buch so verhält – denn so ist es geschrieben –, wie sich etwa ein Virtuoso mit dem Spielen eines Stückes auf dem Klavier verhält zu dem Komponisten des Stückes, so daß er das Ganze in sich selbst produziert – natürlich in der entsprechenden Weise –, dann kann schon durch die in sich streng gegliederte Gedankenfolge dieses Buches bis zu einem hohen Grade die Katharsis herbeigeführt werden. (S.195-196)

... sondern er hat es dann nicht richtig gemacht.

... sondern eher, daß er es nicht richtig oder nicht energisch und gründlich genug durchgearbeitet hat. (S.196)

Es handelte sich gestern darum, gewisse Einzelheiten anzugeben. Dadurch, dass der Mensch diese Prozeduren durchmacht, ...

Es handelte sich gestern darum, gewisse Einzelheiten in der christlichen Einweihung Ihnen anzugeben. Wir wollen uns ja nur mit dem Prinzip bekanntmachen. – Dadurch, daß der Mensch so etwas durchmacht, ... (S.198)

... was man schon erreicht hat. Mancher glaubt heute durch solches Hineinbrüten könne er jemals zu seinem höheren Selbst kommen; er kommt aber nur zu seinem niederen Selbst, das schon da ist. Er erlangt nur eine Erkenntnis seines eigenen niederen Ichs.

... was man bisher schon hatte. Dadurch erlangt der Mensch aber nichts Neues, sondern nur eine im heutigen Sinne gemeinte Erkenntnis des eigenen niederen Ich. (S.199)

Das, was eintritt ist das, dass der Mensch seine Organe abdruckt im Ätherleib. Aber dieses Abdrucken, das drückt sich dadurch aus, dass der Mensch um sich herum die geistige Welt wahrnimmt, die auf ihn einströmt, also, dass sein Inneres der Astralleib empfängt, was ihm sein Ätherleib zu bieten vermag, was der Ätherleib herausaugt aus dem ganzen Kosmos, das kosmische Ich.

Das, was wirklich eintritt, ist eben, daß der Astralleib seine Organe abdruckt im Ätherleibe, wodurch dann bewirkt wird, daß der Mensch um sich herum eine geistige Welt wahrnimmt, daß also sein Inneres, der astralische Leib, empfängt, was ihm der Ätherleib zu bieten vermag, was ihm der Ätherleib herausaugt aus dem ganzen Kosmos, aus dem kosmischen Ich. (S.200-201)

Der kann aber nur im allerengsten Kreise erläutert werden. Darüber kann öffentlich nicht gesprochen werden, das gehört zu den tiefsten Mysterien und Missverständnisse rühren davon her, weil den Menschen unbekannt ist, was wirklich darunter verstanden wird unter der *conceptio immaculata*. Der Mensch glaubt, dass das bedeutet, wenn keine Vaterschaft ist. Das ist es nicht ursprünglich, sondern ...

... , der aber nur im allerengsten Kreise erörtert werden kann. Aber er gehört zu den tiefsten Mysterien, die es überhaupt gibt; und die Mißverständnisse, die sich an diesen Begriff knüpfen, rühren davon her, daß die Menschen nicht wissen, was überhaupt unter der *conceptio immaculata* verstanden werden muß. Die Menschen glauben, es bedeutet, daß keine Vaterschaft da wäre. Das ist es nicht, sondern ... (S.205-206)

Nun aber haben wir es bei dem Ereignis von Palästina nicht bloss mit dieser hochentwickelten Persönlichkeit zu tun, sondern mit einem zweiten Mysterium.

Nun aber haben wir es bei dem Ereignis von Palästina nicht bloß zu tun mit dieser hochentwickelten Persönlichkeit des Jesus von Nazareth, die viele Inkarnationen durchgemacht und sich so hoch entwickelt hatte, daß sie eine so hervorragende Mutter brauchte, sondern wir haben es noch mit einem zweiten Mysterium zu tun. (S.206)

Denn die Christuswesenheit war vorher nicht inkarniert, sondern sie ist als erstes Mal in diesem physischen Leibe inkarniert.

Denn dieses Christus-Wesen war vorher noch niemals in einem physischen Leibe inkarniert gewesen. (S.207)

Von jetzt an, war die Erde verwandelt. Das Aussehen war ein anderes geworden, wenn man sie von einem fernen Sterne gesehen hätte. Es sollte ...

Von jetzt an war die Erde verwandelt. Denn das liegt dem zugrunde, was Ihnen in den früheren Vorträgen gesagt worden ist: man hätte sehen können, wenn man von einem fernen Stern auf die Erde geblickt haben würde, daß das ganze Aussehen der Erde mit dem Ereignis von Golgatha sich veränderte. Es sollte ... (S.208)

Lassen es die Menschen auf sich genügend wirken, dann ist ihr Astralleib auf dem Wege eine Jungfrau Sophia zu werden und er wird

Lassen die Menschen das genügend auf sich wirken, was im Johannes-Evangelium aufgeschrieben ist, dann ist ihr astralischer Leib auf

empfänglich für den heiligen Geist durch die Stärke der Impulse, die vom Johannes-Evangelium ausgehen. Das Geistige zu fühlen und später zu erkennen, dazu hat Christus dem Schreiber des Johannes-Evangeliums diese Mission gegeben.

dem Wege, eine «Jungfrau Sophia» zu werden, und er wird dann empfänglich für den «Heiligen Geist». Er wird allmählich empfänglich durch die Stärke der Impulse, die vom Johannes-Evangelium ausgehen, wahres Geistiges zu fühlen und später zu erkennen. Das hat der Christus Jesus dem Schreiber des Johannes-Evangeliums gegeben, diese Mission, diesen Auftrag. (S.209)

Und eigentlich heisst und bedeutet dieses die Aufforderung: Lebt Euch ganz ein in das Evangelium. Das soll mit dieser Mission gesagt werden. Erkennt es spirituell, ...

Eigentlich heißt das also: Lebt euch ganz in den Sinn des Johannes-Evangeliums hinein, erkennt es spirituell; ... (S.210)

Das ist nicht eine triviale Kraft, sondern eine helllichtige mächtige Kraft. Werde erst gläubig, durchdringe Dich erst mit helllichtiger Kraft; dann brauchst du das nicht mehr für wirklich zu halten, was Du mit Augen siehst; denn selig sind die, die auch wissen können von dem, was sie nicht äusserlich sehen.

Das ist keine triviale, sondern eine innere helllichtige Kraft. – Durchdringe dich mit der inneren Kraft, dann brauchst du nicht mehr bloß das für wirklich zu halten, was du äußerlich siehst; denn selig sind die, die wissen können von dem, was sie nicht äußerlich sehen! (S.212)

Er ist da, und er wird wiederkommen, zwar nicht das zweite mal in leiblicher Gestalt, aber so, dass die Menschen, die bis dahin sich durch die Kraft des Evangeliums entwickelt haben, ihn sehen können, und dass sie nicht mehr ungläubig sein werden, wenn sie die geistige Kraft nötig haben.

Er ist da und er wird wiederkommen, zwar nicht in einer fleischlichen Gestalt, aber in einer solchen Gestalt, daß die Menschen, die sich bis dahin durch die Kraft des Johannes-Evangeliums entwickelt haben, ihn sehen, ihn wirklich wahrnehmen können und nicht mehr ungläubig sind, wenn sie die geistige Kraft haben, ihn zu sehen. (S.213)

Tiefer kann aber nur die Theosophie in dieses Johannes-Evangelium einführen. Es sollte in diesen Vorträgen eine Probe gegeben werden, wie die Theosophie hineinführen kann, in das Johannes-Evangelium. Denn wollte man das, was darin steht alles auseinandersetzen, so wäre das unmöglich. Einer solchen Forderung könnte einmal begegnet werden mit einem ähnlichen Aussprüche der sich im Johannes-Evangelium selbst findet:

Tiefer aber in das Johannes-Evangelium kann nur die Geisteswissenschaft einführen.

Es sollte in diesen Vorträgen nur eine Probe davon gegeben werden, wie die Geisteswissenschaft einführen kann in das Johannes-Evangelium; denn es ist unmöglich, das ganze Johannes-Evangelium zu erklären. Es heißt selbst im Johannes-Evangelium:

Es sind auch viele andere Dinge ...

«Es sind auch viele andere Dinge ... (S.213-214)